Einzelnummer 30 Cent

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor).
Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 18 | Memel, Dienstag, den 22. Januar 1935 | 87. Jahrgang

Der Kampf um den Ostpakt

Zahlreiche Genfer Verhandlungen — Ein französisches Versprechen?
Erklärungen Lavals und Litwinows

Paris, 21. Januar.

Die Pariser Sonntagspresse zeigt sich mit den Ergebnissen der Völkerbundsitzung äußerst zufrieden. Man schreibt dem französischen Außenminister das Verdienst zu, entscheidend an der Lösung der verschiedenen Fragen mitgearbeitet zu haben, die auf der Tagesordnung standen. Das Hauptinteresse wendet sich nach der Regelung der Saarfrage den Besprechungen über die römischen Abkommen und insbesondere über den Ostpakt-Plan zu, die hinter den Kulissen in Genf anscheinend zu einem scharfen Duell zwischen Laval auf der einen und Litwinow sowie den Staaten der Kleinen Entente auf der anderen Seite geführt haben. Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" will wissen, **daß Laval das offizielle Versprechen abgegeben habe, mit Rußland und der Tschechoslowakei ein den anderen Mächten offenstehendes gegenseitiges Beistandsabkommen abzuschließen, falls Berlin und Warschau den Ostpakt ablehnen sollten.** Bei seiner letzten Unterredung mit dem polnischen Außenminister Beck habe Laval bereits, nachdem sich Beck noch einmal geweigert habe, dem Pakt beizutreten, mitgeteilt, daß Frankreich in diesem Falle mit Rußland und der Tschechoslowakei abschließen würde.

Die anderen Blätter sind in ihren Behauptungen weniger bestimmt und erklären, der polnische Außenminister habe sich weder für noch gegen den Ostpakt ausgesprochen, sondern die Entscheidung hinausgeschoben, bis Marschall Pilsudski einen Entschluß gefaßt habe, und bis er über die letzte französische Note an Berlin unterrichtet sei.

Der „Figaro", der die Sitzung des Völkerbundes ebenfalls als befriedigend bezeichnet, lenkt schon jetzt die Aufmerksamkeit auf die bevorstehende Reise Lavals nach London. Das Blatt gibt dem französischen Außenminister einige Ratschläge mit auf den Weg und ermahnt ihn, sein Arbeitsprogramm vorher in allen Einzelheiten festzulegen; „er dürfe auch keine Besprechungen über die Legalisierung der Rüstungen aufnehmen". Der Außenpolitiker des Blattes gibt Laval außerdem den Rat, die Initiative für diese Besprechungen zu ergreifen, denn nur dadurch entgehe er der Gefahr, sich von dem vorgezeichneten Weg abbringen zu lassen.

Polen „unverändert"

Genf, 21. Januar. Wie von zuständiger polnischer Seite erklärt wird, hat sich die polnische Haltung zur Ostpaktfrage entgegen anderslautenden Gerüchten nicht geändert.

*

Genf, 21. Januar. Der französische Außenminister Laval hat Sonnabend abend die schon von polnischer Seite erfolgte Feststellung bestätigt, daß die polnische Haltung in der Ostpaktfrage bisher unverändert geblieben ist. Er fügte hinzu, der polnische Außenminister Beck habe ihm zugesagt, die von ihm, Laval, vorgetragenen Anschauungen der polnischen Regierung zu übermitteln.

„Für uns alle ist der Augenblick gekommen . . ."

Moskau, 21. Januar.

Der Genfer Vertreter des regierungsamtlichen Blattes „Inwestija" hatte eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Laval, der sich über die Grundzüge der französischen Außenpolitik äußerte. Er erklärte, Frankreichs Politik sei klar und konsequent, sie sei friedliebend und uneigennützig, sie bleibe fest und weiche durch nichts von ihrem Ziel ab, das in einer allgemeinen Versöhnung durch die Schaffung der Sicherheit für alle bestehe.

Laval ging dann auf die Frage des Ostpaktes über und erklärte: Dem Beschluß der Sowjetregierung, dem Völkerbund beizutreten, sei die Möglichkeit eines Ostpaktes entsprungen. Im Laufe einiger Monate würden die interessierten Regierungen die Elemente dieses Paktes studieren. **„Für uns alle," so erklärte Laval, „ist der Augenblick gekommen, zu erklären, daß, welches Land auch immer einen Angriff unternehmen mag, es auf das Bündnis aller Friedensanhänger stoßen wird."** Litwinow und er, Laval, hätten durch einen offiziellen Akt die Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht, diese Aktion einem günstigen Ende zuzuführen. „Sollte die Hoffnung getäuscht werden," **erklärte Laval wörtlich, „so würden wir trotzdem** — davon bin ich überzeugt — unser gemeinsames Streben verwirklichen, die Friedensgarantie zu steigern. Je nach der Verwirklichung des Entwurfs des Ostpaktes werden wir über die Möglichkeit der vollen Verwirklichung jenes Standpunktes urteilen, über den Mussolini und ich uns vollkommen geeinigt haben."

Die allgemeine Sicherheit, so sagte Laval schließlich, hänge vom Willen aller zur Zusammenarbeit ab. Die zur Zeit erörterten Fragen seien alle miteinander verknüpft, obwohl sie alle nicht gleichzeitig gelöst werden könnten. Und wenn die Sicherheit unabhängig von dem Entwurf des Vorjahres sowie von dem Entwurf, den wir dem neuen Jahr zu verdanken haben, auf irgendeinem anderen Gebiet Europas verstärkt werden kann, dann werde die französische Regierung solchen Bestrebungen ihre volle Unterstützung leihen.

„Drehpunkt der diplomatischen Verhandlungen"

Genf, 21. Januar.

Der sowjetrussische Außenminister Litwinow gab dem Genfer „Havas"-Vertreter eine Erklärung ab, in der er sich zu einer Reihe von Fragen äußerte, die mit den Ergebnissen der Unterhaltungen von Genf im Zusammenhang stehen. Litwinow gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Zusammenarbeit der an der Herstellung des Friedens interessierten Länder nicht nur die bisherige Linie weiter verfolgen wird, sondern sich kraftvoll weiter entwickeln wird mit dem Ziel, zu einem Abschluß zu kommen. Wenn die letzten Ereignisse, fuhr Litwinow fort, nämlich die Verträge von Rom und die Wiedereinaliederung des Saarlandes in das Deutsche Reich eine gewisse Aenderung der internationalen Lage herbeigeführt haben, so hat das nur mit größter Klarheit gezeigt, daß es notwendig ist, auf dem bisherigen Wege die schon in Angriff genommene diplomatischee Aktion zu Ende zu führen.

Das betrifft besonders den Ostpakt, dessen Urheber jetzt noch mehr als früher seinen großen Wert erkennen und der notwendiger Weise mehr denn je der Drehpunkt der diplomatischen Verhandlungen sein wird. Die Aussichten für den Ostpakt, dessen Zustandekommen nur noch von der Beteiligung Deutschlands abhänge, seien bei den letzten Verhandlungen in Genf gewachsen.

Nach einem Hinweis darauf, daß die Solidarität aller Staaten, die den Frieden durch regionale Pakte sichern wollten, sich auf Grund der Unterredungen von Genf außerordentlich verstärkt habe, schloß Litwinow mit dem Ausdruck seiner ganz besonderen Genugtuung über seine Unterhaltung mit Laval. (Siehe auch 3. Seite).

Generalstreik der Studenten in Helsingfors

Sie fordern eine finnische Volluniversität unter Ausschluß der Schweden

Die in Aussicht genommene Finnisierung der Universität Helsingfors führte am Sonnabend zu heftigen Erörterungen im Finnischen Reichstag, die den ganzen Tag andauerten. Die Stimmung unter der finnländischen Studentenschaft ist äußerst kampflustig. Die Studenten beschlossen, am nächsten Montag in den Studienstreik zu treten, um die Verhandlungen im Reichstag zu beeinflußen. Sie werden keine Vorlesungen mehr besuchen, sich an den angesetzten Prüfungen jedoch beteiligen. Wegen verschiedener Professoren kam es zu Kundgebungen.

*

Helsingfors, 21. Januar. Die große Unruhe entlud sich im Laufe des Sonntags in zahlreichen heftigen gegen den schwedischsprechenden Bevölkerungsteil in Finnland gerichteten Kundgebungen, an welchen mehrere tausend Personen, darunter fast geschlossen die ganze finnische Studentenschaft, teilnahmen. In Erweiterung der Beschlüsse vom Sonnabend beschloß die Studentenschaft, ab Montag innerhalb sämtlicher Studiengebiete ohne Ausnahme, einschließlich auch der Krankenhäuser, in den Streik zu treten und den Reichstag für ihre Forderung nach einer finnischen Volluniversität unter Ausschluß der Schweden zu gewinnen. Gerüchtweise soll die Regierung erwägen, die Universität für das ganze Frühjahrssemester zu schließen. Der Streikbeschluß der Studentenschaft hat in der ganzen Stadt große Erregung hervorgerufen, da die ungestörte Arbeit in den Krankenhäusern und Kliniken ernstlich gefährdet erscheint.

Italienisch-griechischer Zwischenfall?

Athen, 21. Januar. Nach griechischen Meldungen von den Dodekanes soll es auf der zur 12-Inselgruppe gehörenden Insel Kalymnos zu Zusammenstößen zwischen der italienischen Polizei und der griechischen Bevölkerung der Insel gekommen sein. Es seien zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Angeblich sollen auch Kriegsschiffe und Wasserflugzeuge von Italien nach der Insel Kalymnos unterwegs sein.

Laval wieder in Paris

Paris, 21. Januar. Der französische Außenminister Laval ist Sonntag nachmittag aus Genf kommend in Paris eingetroffen.

200 Millionen an Bestechungsgeldern beschlagnahmt / Korruptionsaffären in der Tschechoslowakei — Zahlreiche Verhaftungen

Prag, 21. Januar.

Seit einem vollen Jahr wird die gesamte tschechische Oeffentlichkeit ununterbrochen durch Verhaftungen wegen Bestechungen, die sogar bis in höchste Staatsstellen reichen, in Erregung gehalten. Bis jetzt kann man im ganzen etwa drei große Bestechungsaffären unterscheiden: die bei den tschechoslowakischen Staatsbahnen vorgekommenen Bestechungen, ferner die bei öffentlichen Bauten und die bei Bauten von Talsperren.

Die ersten Verhaftungen wurden im Februar 1934 vorgenommen; in Karpaten-Rußland wurde festgestellt, daß verschiedene Eisenbahnschwellenlieferanten die Schwellen weit über den gewöhnlichen Preis haben verkaufen können. Die Brünner Polizei verhaftete damals etwa acht Beamte. Die Eisenbahnverwaltung wurde durch diese Affäre um mehrere Millionen geschädigt. Bald darauf wurden in Karpaten-Rußland wieder verschiedene Holzgroßhändler verhaftet. Im Zusammenhang damit erfolgten auch in Prag eine Anzahl von Verhaftungen von hohen Beamten. Bald darauf begannen die Untersuchungen betreffs Wagen-, Draisinen- und Autobuslieferungen, bei denen verschiedene einflußreiche Beamte der Staatsbahnen durch die Lieferfirmen bestochen worden waren. Diesmal handelte es sich vor allem um zwei Prager Großfirmen, bei denen genau festgestellt werden konnte, wieviel und an wen Bestechungsgelder gezahlt worden waren. Auch bei der Verteilung von Kohlenlieferungen wurde der Weg der Bestechung beschritten. Hier verhaftete man einen Prager Kohlengroßhändler und zwei Beamte der Staatsbahnen. Dann wurden die bei Durchführung und Vergebung von öffentlichen Bauten vorgenommenen Bestechungen entdeckt. **In diesem Zusammenhang wurde eine ganze Reihe Ministerialbeamter des Landesamtes Böhmen und des Ministeriums für öffentliche Arbeiten verhaftet. Daran schloß sich die Aufdeckung der Korruptionsaffäre anläßlich des Baues der Frainer Talsperre, bei der allein der Oberrat Dr. Navratil an Bestechungsgeldern die beachtliche Summe von 800000 Tschecho-Kronen erhalten hat. In dieser Angelegenheit wurden insgesamt 28 Personen verhaftet.**

Die beschlagnahmten Barsummen an Bestechungsgeldern machen bereits 200 Millionen Tschecho-Kronen aus.

Von der Saar nach London

G. P. **London**, 17. Januar.

Der überwältigende deutsche Sieg bei der Saarabstimmung ist kaum in einem anderen nichtdeutschen Lande mit einer derartigen Erleichterung und Befriedigung aufgenommen worden, wie gerade in England. Die englische Presse nennt den Wahlausgang „die denkbar glücklichste Lösung", einen „Segen für Europa" und ähnlich. Die wüste Agitation, die in den letzten Monaten vor der Abstimmung die status-quo-Anhänger entwickelt hatten, beobachtete man in England mit Mißbehagen und Besorgnis. Nicht etwa aus übertriebener Deutschfreundlichkeit, sondern aus rein nüchternen, rein britischen Erwägungen heraus: man war sich in England von Anfang an vollkommen klar darüber, daß ein zweifelhafter Ausgang der Wahl, d. h. eine größere Anzahl für Beibehaltung des status quo abgegebenen Stimmen, die zu Anfang des Jahres so deutlich begonnene Konsolidierung des europäischen Friedens in unglücklichster Weise aufgehalten, wenn nicht gar unmöglich gemacht und England und die übrigen europäischen Mächte vor eine überaus schwierige und peinliche Situation gestellt hätte. Man wollte eben nicht nur in Deutschland, sondern auch in England und in allen übrigen, am Frieden wirklich interessierten Ländern die Saarabstimmung so schnell wie möglich hinter sich haben, um dann auf freierem Wege dem Ziel des europäischen Friedens zuschreiten zu können. Dieses ist nun möglich geworden. Deshalb ist man auch in England vom klaren und eindeutigen Ausgang der Abstimmung so ehrlich befriedigt. Man kann weiter marschieren. Die in Rom zustande gekommene französisch-italienische Verständigung betrachtete man hier als den ersten Schritt, die Saarabstimmung als den zweiten, und nun soll der dritte entscheidende Schritt in London gemacht werden. Das gesamte Interesse Englands konzentriert sich daher jetzt auf die nächste Woche bevorstehende Zusammenkunft zwischen den verantwortlichen Leitern der französischen und englischen Politik. Und wieder einmal liegt, wie schon so oft zuvor, die Entscheidung über die weitere Gestaltung der europäischen Dinge in London.

Es ist der englischen Regierung oft der Vorwurf gemacht worden, daß ihre Politik schwankend sei und daß sie der Klarheit ermangelte. In bezug auf die englische Politik des letzten Halbjahres dürfte dieser Vorwurf jedoch kaum berechtigt sein. Die englische Friedenspolitik war im Laufe der letzten Monate durchaus klar und zielbewußt. Um dem Ziele des europäischen Friedens näher zu kommen, hat England seine bisher als unerschütterlich gegoltene Politik der Nicht-Einmischung in europäische Dinge in erstaunlich weitgehendem Maße aufgegeben. Der Beschluß, britische Truppen nach der Saar zu entsenden (der allerdings zu einem großen Teil auch deshalb erfolgt war, weil er, nach englischer Ansicht, keine allzugroßen Risiken in sich barg), war das augenfälligste Beispiel dieses Frontwechsels der englischen Politik. England ließ es aber dabei keineswegs bewenden. Es folgten die sehr nachdrücklichen und weitgehenden Bemühungen Englands um Zustandekommen der italienisch-französischen Verständigung. Und zur Zeit steht man ohne Zweifel vor dem Beginn einer regelrechten englischen Friedensoffensive. Die Friedenspolitik Englands ist ehrlich, weil sie dem britischen Weltinteresse entspricht. England will unter allen Umständen, möglichst noch vor den voraussichtlich Ende des Jahres stattfindenden Neuwahlen, ein internationales Abkommen über Regulierung der Rüstungen unter Dach und Fach bringen. Es braucht ein solches Abkommen in gleichem Maße aus innerpolitischen, weltpolitischen und wirtschaftlichen Gründen. Es arbeitet, vielleicht mit weniger Heroismus als Deutschland und Italien, aber gewiß nicht weniger zielbewußt am Werk der Gesundung seiner Nation und am Wiederaufbau seiner Wirtschaft. Der Besitz des größten Imperiums der Welt stellt zudem an die englische Friedenspolitik Anforderungen ganz besonderer Art. Der Wahnsinn eines unbeschränkten Wettrüstens wäre für England, wenn materiell auch leichter zu tragen, so wirtschaftlich doch sicherlich kein geringeres Unheil als für alle übrigen Länder der Welt. Es dient daher, wenn es sich jetzt mit aller Macht für eine Verständigung der Völker einsetzt, nicht nur dem Interesse der anderen, sondern in weitestem Maße demjenigen seiner eigenen Volksmassen und seines eigenen Weltreiches. Um zu diesem Ziele zu gelangen, sieht England eine Reihe von Etappen vor sich, die englischerseits etwa in folgender Reihenfolge aufgezählt werden: die französisch-italienische Verständigung, die Saarabstimmung, die Gleichberechtigung Deutschlands, der Ost-Pakt, die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund und endlich die Abrüstung. Und wer die Beharrlichkeit und die Methodik der Politik Englands kennt, für den können kaum Zweifel darüber bestehen, daß es sich von diesem, einmal als richtig erkannten und einmal eingeschlagenen Wege nicht so leicht abbringen lassen wird.

Bis dahin ist es allerdings noch eine recht weite

Strecke. Das Ziel ist noch in ziemlicher Ferne. Aber die Gelegenheit, zur nächsten Etappe zu gelangen, steht bereits vor der Tür. Diese Gelegenheit wird die Ende des Monats stattfindende englisch-französische Zusammenkunft in London bieten. Auf dieser wird England, nach der nun in so befriedigender Weise verlaufenen Saar-Abstimmung, jede nur mögliche Anstrengung machen, um die französische Regierung zu einer Aenderung ihrer Haltung Deutschland gegenüber zu bewegen. Man ist in London fest davon überzeugt, daß dieses nicht allzu schwer fallen und gelingen werde. Diese Zuversicht Englands ist vor allem auf jener veränderten Geistesverfassung aufgebaut, die man zur Zeit in Frankreich zu sehen glaubt. „Die politische Atmosphäre," meint der „Spectator", „ist zur Zeit offensichtlich bei weitem günstiger, als sie es in den letzten Monaten und Jahren je gewesen ist. Frankreich, das nun seine Divergenzen mit Italien schlecht und recht beigelegt hat und auch auf englischer Seite mehr Verständnis für seine Sicherheitsforderung sieht, dürfte sich jetzt wesentlich weniger halsstarrig als vor einem Jahre erweisen. Flandin wird viel weiter als Doumergue und Laval viel weiter als Barthou gehen." Diese Auffassung herrscht heute, in Erwartung der Londoner Zusammenkunft, bei der gesamten englischen Presse vor. Natürlich dürfte sich, nach englischer Ansicht, auch unter Laval das Verhalten der Franzosen zum Hitler-Deutschland nicht von einem Tag auf den anderen ändern. Aber sie werden nicht umhin können, in ihren Abmachungen mit Italien eine bedeutende Stärkung ihrer Sicherheit zu sehen. Sie werden unter diesen Umständen zu Zugeständnissen Deutschland gegenüber und zum Abschluß eines Rüstungsabkommens leichter geneigt sein. Ein solches Abkommen allein würde allerdings, meint der „New Statesman", gewiß „noch keine endgültige Sicherung des Friedens bedeuten". Diese kann nur durch eine entsprechende Revision der unhaltbar gewordenen Bestimmungen der Friedensverträge erreicht werden, „die früher oder später unweigerlich kommen muß". Doch schon eine Verständigung in der Rüstungsfrage würde „voraussichtlich Deutschland zurück in den Völkerbund führen und den Weg zu einer Befriedung Europas ebnen . . ."

Welche Haltung wird nun Deutschland zu diesen von England geplanten Friedensbestrebungen einnehmen? Das ist die zweite Frage, die man sich in England angesichts der bevorstehenden Londoner Zusammenkunft stellt. Was England von Deutschland wünscht oder vielmehr erhofft, ist zur Genüge bekannt: Beitritt zu jenem Teil der Römer-Abmachungen, die sich auf die Unabhängigkeit Oesterreichs beziehen, möglichstes Entgegenkommen in Sachen des Ost-Paktes, Rückkehr in den Völkerbund und schließlich Teilnahme an der bevorstehenden Rüstungskonvention. Die sehr gewichtigen Gründe, die Deutschland zur Einnahme seiner gegenwärtigen Haltung in all diesen Fragen veranlassen, werden englischerseits keineswegs übersehen. Wenn in einem Lande, so hat man in England für die deutschen Erfordernisse und die deutsche Haltung Verständnis. Anläßlich der bevorstehenden Londoner Zusammenkunft zeigt dieses sich deutlich im Bemühen, sämtliche Bedenken, die von deutscher Seite gehegt werden, tunlichst zu zerstreuen. Was beispielsweise Oesterreich anbelangt, so weisen die „Sunday Times" darauf hin, daß „in Rom die ehrlichsten Anstrengungen gemacht worden seien, eine jede gegen Deutschland gerichtete Spitze zu vermeiden". Von Deutschland werde nicht verlangt, daß es die Unabhängigkeit Oesterreichs „garantiere", sondern daß es lediglich „nicht mit bewaffneter Macht" in die internen Angelegenheiten Oesterreichs eingreife; und daß dieses „nicht in der Absicht Deutschlands liege, sei doch von Hitler wiederholt erklärt worden . . ." Auch die Auffassung Englands in Sachen des Ost-Paktes ist keineswegs starr. Man erkennt hier voll an, daß die in ihm enthaltene Bestimmung der „gegenseitigen Hilfeleistung" für Deutschland unannehmbar sei. Der Pakt dürfte daher, sollte er in nächster Zukunft wieder auftauchen, dieses sicherlich in von englischer Hand stark redigierter Form tun. Die deutsche Auffassung, daß der Völkerbund reformbedürftig sei, wird in England ebenfalls geteilt; nur solle man, meinen die „Times", den Völkerbund „nicht von außen, sondern von innen" reformieren. Und was die Gleichberechtigung Deutschlands anbelangt, so kommt der Anregung der „Times", daß die Siegermächte durch eine gemeinsame Erklärung freiwillig auf die in Kapitel V des Versailler Vertrages niedergelegten militärischen Klauseln verzichten sollten, in Anbetracht des besonderen Charakters des Blattes, ohne Zweifel die allergrößte Bedeutung bei und dürfte als ein deutlicher Hinweis auf die weiteren Intentionen der britischen Politik aufzufassen sein.

Dieses ist jedenfalls der weitere Gang der Dinge, wie er sich England ungefähr darstellt. England will das Reich unter allen Umständen wieder in den Kreis der europäischen Politik einbeziehen und wieder in den Welthandel eingliedern. Denn es weiß genau, daß ohne Mitwirken Deutschlands die Weltwirtschaft nie wieder hoch kommen wird und ohne Teilnahme Deutschlands sämtliche noch so perfekte internationale Abkommen nie einen wirklichen Wert haben können. Die beiden großen Hindernisse hierzu waren bisher der italienisch-französische und der deutsch-französische Gegensatz. Der erste ist durch das Römer-Abkommen beseitigt, zum mindesten stark herabgemindert worden. Den zweiten hat, so hofft man, der glückliche Ausgang der Saarabstimmung der Lösung greifbar nahe gebracht. Daher erinnern die englischen Blätter jetzt einstimmig an den bekannten, auch an den letzten, nach Verkündung des Abstimmungsresultats wiederholten Ausspruch Hitlers, daß die Saar das einzige ungelöste Problem sei, das bisher zwischen Deutschland und Frankreich bestand. Nun, da die Saarabstimmung vorüber ist, solle man das Gesagte wahr machen und dafür sorgen, daß in der Tat nichts mehr zwischen Deutschland und Frankreich stehen möge. Die lang ersehnte Gelegenheit, erklärt man hier, ist endlich da. Sie muß und wird erfaßt werden.

Stolleneinsturz auf belgischer Grube

Brüssel, 21. Januar. In der Nacht zum Freitag ist auf der Grube Homvent ein Stolleneinsturz erfolgt, durch den neun Bergarbeiter von der Außenwelt abgeschnitten wurden. Fünf der verschütteten Arbeiter gaben Klopfzeichen ab. Die sofort aufgenommenen Bergungsarbeiten hatten das Ergebnis, daß alle fünf lebend geborgen werden konnten. Einer der Geretteten jedoch, der schwer verletzt war, ist nach der Rettung seinen Verletzungen erlegen. Ueber das Schicksal der noch eingeschlossenen **vier Arbeiter besteht noch völlige Ungewißheit.**

Der Kauener Prozeß wird fortgesetzt

h. **Kaunas,** 21. Januar.

Nach 13tägiger Unterbrechung ist die Verhandlung im Prozeß gegen Dr. Neumann, Saß und die anderen Angeklagten heute wieder aufgenommen worden. Mit Ausnahme von Rechtsanwalt Professor Stankevicius und dem Angeklagten Hilgendorff sind zur festgesetzten Stunde alle Prozeßbeteiligten zur Stelle. Der Zuschauerraum sowie die Pressetribüne sind nach wie vor nur ganz dürftig besetzt. Bis zur Mittagsstunde sah man keine ausländischen Berichterstatter vertreten, es waren nur die in Kaunas ansässigen Berichterstatter zur Stelle. Die Angeklagten scheinen schon alle von der Grippe genesen zu sein, obgleich in ihren Reihen immer noch gehustet wird.

Zehn Minuten nach 9 Uhr betritt das Gericht in der bekannten Zusammensetzung den Saal. Der Vorsitzende erklärt kurz, daß die Verhandlung fortgesetzt wird. Weiter teilt er mit, daß von Professor Stankevicius ein Gesuch mit einem ärztlichen Attest vorliege, wonach er wegen seiner Krankheit noch nicht zur Verhandlung erscheinen könne. Stankevicius erklärt sich damit einverstanden, daß die Vernehmung der Zeugen in seiner Abwesenheit durchgeführt wird, umsomehr, als die Aussagen der jetzt an die Reihe kommenden Zeugen seine Mandanten im wesentlichen nicht berühren. Hierauf stellt der Vorsitzende an die von Rechtsanwalt Professor Stankevicius vertretenen Angeklagten Rademacher, Ulrich, Neumann, Lappins, Böttcher und Borchert die Frage, ob sie sich mit der Weiterführung der Verhandlung des Prozesses in Abwesenheit ihres Verteidigers einverstanden erklären. Alle geben ihr Einverständnis. Dr. Neumann bittet, an die Zeugen als Angeklagter Fragen stellen zu dürfen. Dies wird ihm vom Vorsitzenden des Gerichts zugestanden. Rechtsanw. Buloto erklärt dem Gericht, daß er sich nicht gesund fühle, an dem Prozeß aber doch teilnehmen werde, wenn auch mit einiger zeitweiliger Unterbrechung.

Sodann berichtete der Schriftführer über die Lage des Prozesses, wie sie sich durch die Unterbrechung gestaltet hat. Ursprünglich sei nach einem bestimmten Plan die Ladung der Zeugen vorgesehen gewesen, diese seien in der Zwischenzeit laufend erschienen, mußten aber zurückgeschickt werden, ohne daß ihnen für ihr Wiedererscheinen ein bestimmter Termin genannt werden konnte. Jetzt werden die Zeugen vernommen, welche für heute und für die kommenden Tage nach dem ursprünglichen Plan geladen waren.

Nach dieser Erklärung des Schriftführers erhebt ein Angeklagter Beschwerde gegen den Gefängnisarzt und zwar wegen mangelnder zahnärztlicher Behandlung. Der Vorsitzende erklärt dem Angeklagten, daß das Zuchthaus dem Justizministerium unterstehe und er sich daher auf den vorgeschriebenen Wege bei diesem beklagen könne. Der Angeklagte wirft ein, daß er dem Kriegsgericht unterstehe.

Dann berichtet der Vorsitzende den Angeklagten, die am letzten Verhandlungstag abwesend waren, über den Verlauf der damaligen Gerichtssitzung. Es sei an diesem Tage eine Reihe von Zeugen verhört worden, deren Aussagen die Angeklagten persönlich nicht berührten. Alle an diesem Tage verhörten Zeugen haben erklärt, daß sie Mitglieder der CSA. gewesen sind. Sie hätten an der Parteitätigkeit der CSA. teilgenommen, weil sie diese nicht als eine staatsfeindliche befunden haben. Einige Zeugen, wie Elksneit, Wilson haben ausgesagt, daß die Partei tatsächlich Verbindung mit dem Deutschen Generalkonsulat in Memel und mit den Parteiinstanzen der NSDAP. in Deutschland unterhalten hätte, und Wilson habe ausgesagt, daß sogar Beziehungen zu den Reichsstellen bestanden hätten. Persönlich seien die Angeklagten durch diese Aussagen nicht belastet worden. Nachdem diese Eröffnung des Vorsitzenden vom Dolmetscher übersetzt ist, schreitet das Gericht zur eigentlichen Verhandlung.

Als erster wird der Zeuge Migrat aufgerufen. (Rechtsanwalt Bulota, dem man sichtlich sein Unwohlsein ansieht, verläßt in diesem Moment den Gerichtssaal). Nach der üblichen Verwarnung durch den Vorsitzenden, daß der Zeuge nur die reine Wahrheit auszusagen habe, ersucht der Vorsitzende denselben, auszusagen, was ihm in der Sache bekannt sei. Der Zeuge beginnt seine Aussagen mit der Wiederholung seiner Erklärungen, die er vor dem Untersuchungsrichter gemacht hat. Zu Beginn der Vernehmung dieses Zeugen stellt sich heraus, daß die Gerichtsverhandlung sich jetzt auf den Fall Jesuttis bezieht. Der Zeuge hat in einem Amtszimmer mit Jesuttis zusammen gearbeitet. Er schildert, daß Jesuttis am 23. März, am Tage seines Verschwindens, im Dienst keinerlei besondere Merkmale von Aufregung oder Unruhe gezeigt habe. Am Abend, kurz vor Dienstschluß, habe er, der Zeuge, allerdings den Eindruck gehabt, daß, während alle übrigen sich nach Hause begaben, Jesuttis noch auf etwas gewartet habe. Der Zeuge habe mit Jesuttis gesprochen und dieser habe ihm erklärt, „daß er einen Kinderwagen kaufen wolle, da er Familienzuwachs erhalten habe". Nachdem Jesuttis verschwunden war, sei er, der Zeuge, vom Untersuchungsrichter verhört worden. Er sei über verschiedene persönliche Eigenschaften des Verschwundenen befragt worden, u. a. auch, was Jesuttis an diesem Tage gegessen habe. Hierzu sagt der Zeuge aus, daß Jesuttis zu ihm an diesem Tage geäußert habe, „daß er schlecht zu Mittag gegessen hätte". Er sei dann weggegangen, habe sich eine Speckwurst geholt und von dieser auch den anderen angeboten. Als sein „Anbieten" indessen von den anderen abgelehnt worden sei, habe Jesuttis gemeint, daß auch er dann bei nächster Gelegenheit ein „Anbieten" der anderen ablehnen werde.

Weiter sagt der Zeuge, daß er vom Untersuchungsrichter gefragt worden sei, ob Jesuttis als Verräter benannt worden wäre. Er habe ausgesagt, daß Jesuttis, nachdem er vom Verhör zurückgekommen war, ihm, dem Zeugen, erzählt habe, daß er bei der Vernehmung Prieß gegenübergestellt worden sei. Bei dieser Gegenüberstellung sei Jesuttis gefragt worden, ob er nach Berlin gefahren sei. Er habe dieses bejaht. Hierauf, so habe Jesuttis ihm, dem Zeugen, erzählt, habe der Untersuchungsrichter Prieß gefragt, ob er auch in Berlin gewesen sei. Prieß habe dies bejaht. Hierauf habe der Untersuchungsrichter an Prieß die Frage gestellt, warum er denn früher dies abgestritten hätte. Wie Jesuttis dem Zeugen weiter erzählt hat, soll Prieß es deshalb geleugnet haben, weil er illegal nach Deutschland gefahren gewesen sei. Jesuttis habe dem Zeugen weiter berichtet, daß Prieß nun wohl der Meinung sein werde, daß er, Jesuttis, ihn habe hereinlegen wollen. Dann erzählte Migrat selbst eine Begebenheit zwischen Prieß und Jesuttis, der er beigewohnt habe. Eines Tages wäre Prieß mit Jesuttis in Differenzen geraten. Prieß habe Jesuttis zum Vorwurf gemacht, er wisse nicht, was er wolle. Er sei von der C.S.A. zur „Sovog" übergetreten und von da aus wieder zurück zur C.S.A. und schließlich, so habe Prieß gemeint, würde er noch eine eigene Partei gründen.

Weiter schilderte der Zeuge die Charaktereigenschaften des Jesuttis. Er war von explosivem Charakter, jähzornig und nachtragend, sonst sei er aber trotzdem ein auskömmlicher Mensch gewesen. Im übrigen bestätigt der Zeuge das, was er über Jesuttis, den er aus seiner achtjährigen Bekanntschaft kenne, vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt hat.

Hierauf beginnt die Befragung dieses Zeugen.

Vorsitzender: „Haben Sie die Familie des Jesuttis gekannt?"

Zeuge: „Ja, ich habe mit Jesuttis acht Jahre in einem Zimmer gearbeitet und war auch mit der Familie bekannt."

Vorsitzender: „Wie waren die Familienverhältnisse?"

Zeuge: „Das Familienleben war ein gutes. Jesuttis hing an seiner Familie. Die Frau Jesuttis schien es mir, führte wohl in der Familie das Regiment, allerdings ohne daß es nach außen hin merklich zum Ausdruck kam."

Darauf wird der Zeuge ausführlich über den letzten Tag des Zusammenseins mit Jesuttis gefragt. Er, der Zeuge, habe am 23. März um 8,05 Uhr das Büro verlassen. Jesuttis sei zurückgeblieben. Ein anderer Mitarbeiter, Kramer, sei später weggegangen, und Jesuttis sei immer noch dortgeblieben. Auf die Frage von Staatsanwaltschaftsrat Monstavicius, ob Jesuttis bei seinen Mitarbeitern Vertrauen genossen habe, erklärt der Zeuge, daß Jesuttis allen Menschen mit Mißtrauen gegenübergestanden habe. Er war sozusagen das wandelnde Mißtrauen, da er überzeugt war, „daß in jedem Menschen ein Teufel stecke". Da er sehr nachtragend war, war er sowohl bei den Vorgesetzten wegen seiner zahlreichen Beschwerden gegen andere, als auch bei seinen Mitarbeitern unbeliebt und als er verschwunden sei, tauchten Gerüchte auf, daß da wohl nicht alles in Ordnung sei.

Staatsanwaltschaftsrat Monstavicius: „Hat Jesuttis Ihnen von der Reise nach Berlin erzählt und zwar daß es eine geheime Reise war?"

Zeuge: „Aus den Erzählungen konnte man nicht den Eindruck gewinnen, daß Jesuttis dieser Reise einen geheimen Charakter beileate." Nachdem Jesuttis vom Untersuchungsrichter geladen worden war, habe er ihm gelegentlich gesagt, er wüßte nicht, was Moser von ihm denken werde. Mit Moser, so bemerkt der Zeuge, stand nämlich Jesuttis auf du und du."

Staatsanwaltschaftsrat Monstavicius: „Bei der Voruntersuchung haben Sie ausgesagt, daß Jesuttis nicht nach Deutschland wollte."

Zeuge: „Nein, im Gegenteil, ich habe bei dem Untersuchungsrichter ausgesagt, daß Jesuttis mit allen Fasern nach Deutschland fahren wollte. Er wollte allerdings hierbei seine Existenz in Deutschland von vornherein gesichert wissen und nicht auf blauen Dunst fahren."

Staatsanwaltschaftsrat Monstavicius: „War Jesuttis krank?"

Zeuge: „Während der langjährigen Zusammenarbeit ist Jesuttis vielleicht zweimal krank gewesen. Ich habe aber aus dem reizbaren Wesen geschlossen, daß Jesuttis an einem Herzfehler litt. Sobald Jesuttis sich über etwas aufregte, hat er am ganzen Körper geflattert. Jesuttis selbst pflegte zu sagen, daß er wegen Aufregung nächtelang nicht schlafen konnte."

Staatsanwaltschaftsrat Monstavicius: „Hat Ihnen Jesuttis kurz danach, als über ihn Gerüchte auftauchten, daß er ein Verräter sei, gesagt, daß man ihn umbringen wolle?"

Zeuge: „Nein, einmal, noch lange vor der Reise nach Berlin hat Jesuttis gesagt, falls er nicht mehr zurückkehrt, so soll ich mich um ihn kümmern. Denn man wisse nicht, was die Kerle alles mit ihm anstellen könnten. Ich habe aber diese Aeußerung für eine Aeußerung seines übersteigerten Mißtrauens aufgefaßt."

Wird Lloyd George wieder Minister?

Bemerkenswerte Aeußerungen des englischen Schatzkanzlers Neville Chamberlain

London, 21. Januar. Der politische Berichterstatter der „Morning Post" macht in einem Aufsatz darauf aufmerksam, daß der Schatzkanzler Neville Chamberlain am Freitag in einer Rede in Belfast erklärt hat, die Regierung werde kein Urteil über die Wiederaufbau-Vorschläge Lloyd Georges fällen, bevor sie ausführlich mitgeteilt worden seien. Sollte die Regierung die Vorschläge schließlich in ihr eigenes Programm für die nächsten Parlamentswahlen aufnehmen, so würde eine weitgehende Umbildung des Kabinetts notwendig sein, um Lloyd George einen Ministerposten zu verschaffen. Als Lloyd George beschlossen habe, den Feldzug zu unternehmen, hätten die ihm nahestehenden Leute nicht geglaubt, daß er ernstlich an die Möglichkeit denke, daß die Regierung irgendeinen wesentlichen Teil seines Programmes annehmen werde. Man habe angenommen, daß er in erster Linie an Unterstützung durch die Sozialisten dachte. Der Berichterstatter glaubt zu wissen, daß Lloyd George eine erhebliche Geldsumme für den Wahlkampf zur Verfügung hat, und daß er daran denkt, unter Umständen eigene Kandidaten für seine Politik aufzustellen.

Spanien vor einer Kabinettskrise?

Madrid, 21. Januar. Nach den letzten Verlautbarungen herrscht in spanischen Regierungskreisen eine sehr niedergeschlagene Stimmung. Die seit Wochen unter den Führern der im Kabinett vertretenen Parteien gepflogenen Verhandlungen über die angekündigte Kabinettsumbildung drohen an den Forderungen der Agrarier, die einen zweiten Vertreter in die Regierung entsenden wollen, zu scheitern. Es könnte unter diesen Umständen leicht zu einer Krise des Gesamtkabinetts kommen.

Sturmzeichen im Fernen Osten

Ansammlungen mandschurischer und japanischer Truppen an der chinesischen Grenze

Peiping, 21. Januar.

Zahlreiche Anzeichen sprechen dafür, daß sich die Lage an der chinesisch-mandschurischen Grenze erneut ernstlich zugespitzt hat. Von chinesischer Seite werden starke Ansammlungen mandschurischer und japanischer Truppen an der Grenze gemeldet.

Nach einer in Peiping verbreiteten Darstellung haben Banditen die chinesische Miliz bei Tschangliang, einem kleinen Ort östlich von Kuyuan, im Osten der Provinz Tschachar angegriffen; die Räuberbanden sind nach kurzem Kampfe von den chinesischen Truppen zurückgeschlagen worden. Man vermutet, daß es sich bei den angeblichen Banditen um verkleidete mandschurische Truppen handelt, die Zwischenfälle im Grenzgebiet provozieren sollten. Die letzten chinesischen Nachrichten melden, daß sich in der Gegend von Tatan 20 Kilometer östlich von **Kuyuan über 2000 Mann mandschurische Truppen** unter dem Befehl von Tschanghaipeng, dem bekannten früheren Kavalleriegeneral Tschangfüliang befinden, sowie mehrere tausend Mann japanischer Truppen. Der Gouverneur von Tschachar Sung suchte am Sonnabend den neuernannten japanischen Militärattaché in Peiping, Generalleutnant Takahaschi, auf, um von ihm Aufklärung über die Truppenbewegung zu verlangen.

Amtliche japanische Stellen in Nordchina geben zu, daß japanische und mandschurische Truppen in Dschehol zusammengezogen werden. Sie begründen diese Maßnahme mit der Notwendigkeit, die Kontrolle über das strittige Organ zu übernehmen. Im übrigen sei diese Frage von rein örtlicher Bedeutung, und ein Angriff auf die chinesische Provinz Tschachar sei nicht beabsichtigt. Die japanischen Militärkreise begründen ihre Absicht zum Vorgehen damit, daß die Truppen des Generals Sung widerrechtlich den westlichen Teil Dschehols besetzt hätten; außerdem hätten diese Truppen irregulären Charakter. (Von japanischer Seite wird behauptet, daß der Kreis Kuyuan der chinesischen Provinz Tschachar zu der seinerzeit in den Staat Mandschukuo einverleibten Provinz Dschehol gehört.)

„Ausschaltung fremder Einflüsse"

Tokio, 21. Januar.

Sämtliche japanischen Blätter beschäftigen sich mit der China-Politik Japans und mit der Frage einer Verständigung mit England, die sich in erster Linie auf China beziehen soll. Außenminister Hirota, so erklärt man, werde nochmals eine Politik des Nichtangriffes als das Programm Japans herausstellen und China zur Zusammenarbeit im Interesse des Friedens auffordern. Große Bedeutung mißt man auch den Besprechungen des japanischen Generalkonsuls in Nanking mit dem chinesischen Ministerpräsidenten Wang bei. Die Blätter behaupten, daß der japanische Generalkonsul der Regierung in Nanking weitgehende Vorschläge zur Zusammenarbeit beider Länder machen wolle, sofern China bereit sei, unter Ausschaltung fremder Einflüsse die antijapanische Bewegung zu unterbinden.

Die japanische Kwantung-Armee hat, wie verlautet, eine Aktivierung der japanischen Einwanderungspolitik in Mandschukuo gefordert. Sie schlägt vor, einen Generalkonsul für Einwanderungsfragen in Hsinking einzusetzen. Ferner soll eine Gesellschaft mit staatlichen Zuschüssen die gesamte Einwanderung in die Hand nehmen und den Einwanderern staatliche Mittel zur Verfügung stellen. Jeder Haushalt soll 1200 und jedes aus mindestens 30 Familien bestehende Dorf 18 000 Yen erhalten.

Chinesischer Protest in Tokio

Tokio, 21. Januar. Die chinesische Regierung hat gegen militärische Vorbereitungen Japans in der Provinz Dschehol Einspruch erhoben. China betrachte die weitere Zusammenziehung japanischer Truppenteile in Richtung Dolonor-Kalgan als eine Verletzung des 1932 abgeschlossenen Waffenstillstandes. Das japanische Außenministerium hat zu dem chinesischen Einspruch noch nicht Stellung genommen.

Athen, 21. Januar. Das in Griechenland befindliche cypriotische Nationalbüro hat im Namen der Bevölkerung Cyperns, die naturgemäß von der Beteiligung an solchen Schritten ausgeschlossen ist, beim Völkerbund eine freie Volksabstimmung über die staatliche Zugehörigkeit Cyperns beantragt.

Memeler Dampfboot Dienstag, den 22. Januar 1935 **Beilage Nr. 18**
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellscha[illegible]

Memel, 21. Januar

Der Waren-Import nach Frankreich

Beim Import nach Frankreich wird für einzelne Waren eine Sondersteuer (sutaxe d'origine) erhoben, wenn sie bei Beförderung nach Frankreich im Hafen eines dritten Landes umgeladen werden. Diese Sondersteuer kommt jedoch im Verkehr zwischen Litauen und Frankreich dann in Fortfall, wenn die Ware ohne Qualitätsveränderungen in Kopenhagen umgeladen und eine diesbezügliche Bescheinigung des französischen Konsulats in Kaunas beigefügt wird. Diese Regelung soll jedoch nur solange gelten, bis eine direkte Dampferverbindung zwischen Memel und einem französischen Hafen hergestellt ist.

Eisschwierigkeiten im Rigaschen Meerbusen

Der starke Frost der letzten Wochen hat durch Eisbildung im Rigaschen Meerbusen der Schiffahrt größere Eisschwierigkeiten gebracht. Besonders in der Irbenstraße, dem Fahrwasser zwischen der Nordspitze Kurlands und der Insel Oesel, haben sich durch Wind und Strom Eisfelder zusammengeschoben, die den bereits durch flache Sandbänke gehemmten Schiffen größere Gefahren bereiten. Die Rigaer Hafenverwaltung läßt jetzt die ein- und auslaufenden Schiffe sammeln und bis außerhalb der Eisfelder durch zwei Eisbrecher, darunter den großen „Krisjanis Valdemaris", leiten. Für kleinere Dampfer, die ohne Eisverstärkung gebaut sind, ist die Fahrt in den Rigaischen Meerbusen bereits seit etwa 10 Tagen unmöglich, aber auch für starke Schiffe mit Eisverstärkung erwachsen aus der Fahrt nach Riga größere Gefahren, da sie durch Eisquetschungen leicht Plattenschaden erleiden und dann sinken können.

Die Reinigung der Bürgersteige von Schnee und Eis

Bei Glätte muß mit abstumpfendem Material gestreut werden.

Schon des öfteren sind in diesem Winter Unfälle auf den Straßen dadurch hervorgerufen worden, daß die Hausbesitzer die ihnen obliegende Pflicht zur Reinigung der Bürgersteige von Schnee und Eis und zum Bestreuen mit abstumpfenden Stoffen bei Glätte nicht in genügender Weise erfüllt haben. Jede Vernachlässigung dieser Pflichten ist strafbar; sie kann außerdem dem Hausbesitzer, der seiner Pflicht nicht nachkommt, große Kosten verursachen. In der entsprechenden Polizeiverordnung über das Streuen der Straßen heißt es:

Bei eintretender Glätte im Winter müssen die Bürgersteige in ihrer ganzen Breite und die Rinnsteinbrücken mit Sand oder anderem abstumpfendem Material bestreut werden, ohne daß es hierzu einer besonderen polizeilichen Aufforderung bedarf. Verboten ist die Benutzung von Salz und von verschmutzendem Streumaterial. Das Streuen muß während der Stunden von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends so oft geschehen, als es erforderlich ist, um die Glätte jedesmal beim Entstehen wirksam zu beseitigen.

Bei leichtem Schneefall sind die Bürgersteige sofort von Eis und Schnee zu befreien, im übrigen jederzeit auf Anordnung der Polizei. Bei liegenbleibendem Schnee ist dafür zu sorgen, daß der festgetretene Schnee auf den Bürgersteigen stets gut und sicher passierbar und in einer ebenen Fläche erhalten bleibt. Die zusammengebrachten Schnee- und Eismassen dürfen nicht auf den Fahrdamm geworfen werden, sondern sind unverzüglich fortzuschaffen.

Von den Fahrdämmen sind Schnee und Eis nur auf besondere Anordnung der Stadtpolizeiverwaltung und nach Maßgabe derselben zu entfernen. Die Reinigungspflichtigen haben, solange eine solche polizeiliche Anordnung nicht erlassen wird, dafür zu sorgen, daß der Fahrdamm eben und befahrbar bleibt. Die Rinnsteine sind stets von Eis und Schnee freizuhalten, damit der Wasserablauf in keiner Weise gehemmt wird.

Das Abwerfen von Schnee und Eis von Dächern, Fassaden, Balkons, Gesimsen usw. darf nur morgens vor 8 Uhr geschehen. Während des Abwerfens muß jemand auf der Straße aufgestellt werden, der den Vorübergehenden die nötige Warnung erteilt. Der abgeworfene Schnee darf nicht auf der Straße liegen bleiben, sondern muß sofort fortgeschafft werden.

Für die Erfüllung dieser Pflichten sind strafrechtlich verantwortlich: der Straßenanlieger, d. h. der Hauseigentümer oder an seiner Stelle der Hauswart, Portier usw. Daneben besteht noch die Haftung für etwaige körperliche Schäden, die Personen infolge der Vernachlässigung dieser Pflichten davontragen.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 17: Polnischer Vortrag. 17,20: Vorträge. 18,20: Gesangssoli. 18,40: Nachrichten. 19,30: Abendkonzert. 20: Vortrag. 20,20: Gesangssoli. 20,40: Vortrag. 21: Konzert. 21,35: Vortrag. 21,55: Schallplatten. 22,05: Nachrichten.

Königsberg (Welle 222). 6,15: Turnen. 6,35: Konzert. 8: Morgenandacht. 8,30: Frauengymnastik. 9: Französischer Schulfunk. 11,05: Zwischen Stadt und Land: Das Sammeln, Aufstellen und Erhalten von Tieren. 11,30: Frohe Melodien. 12: Konzert. 13,05: Ernste Musik. 15,15: Kinderfunk: Die schwarze Tante. 15,45: Bücherschau. 16: Konzert. 17,50: Stunde der Arbeit: Der Milchtopf lebt zu lange. 18,30: Werkarbeitsstunde für Mädel. 18,55: Wetterdienst. 19,10: Kleinigkeiten auf Schallplatten. 19,40: Zeitfunk. 19,50: Wer kommt mit? (Ein kleines Hörbild von Reisen und Urlaub). 20: Nachrichten. 20,15: „Der Nibelungen Fahrt ins Hunnenland" (Hörspiel). 21: Bunter Tanzabend. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,20: Politische Zeitungsschau. 22,35: Nachtmusik. 23,20: Tanz in der Nacht.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6,35: Fröhliches Schallplattenkonzert. 10,45: Fröhlicher Kindergarten. 11,40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Die Rinderzucht. 12 und 13,15: Konzert. 14: Allerlei von Zwei bis Drei. 15,15: Für die Frau: Die Gestalt der Frau in der nordischen Saga. 16: Konzert. 18: Jugendsportstunde. 18,20: Vortrag: Vom photographierten Theater zum absoluten Film. 18,40: Politische Zeitungsschau. 19,20: Balladenstunde. 20,10: Orchesterkonzert. 23: Tanzmusik.

Berlin (Welle 356,7). 18,30: Blasmusik. 20,35: Oper im Funk: „Das Herz" (Drama für Musik von Hans Pfitzner). 22,20: Tanzmusik.

Breslau (Welle 315,8). 18,20: Der Beuthener Kammerchor singt. 19: Eine Weltwanderin erzählt. 20,10: Konzert. 22,35: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 331,9). 16: Bunter Opern-Nachmittag. 9,40: Norddeutsche Volkslieder zur Laute. 20,05: „Orpheus und Eurydike" (Oper v. W. Gluck). 23: Unterhaltungsmusik.

Köln (Welle 455,9). 19: Im Zirkus (Funkbericht). 20,10: Musikalische Früh-Romantik. 21,15: Kampf um Olympia (Die Olympischen Spiele im Zeitspiegel). 22,20: Schach.

Leipzig (Welle 382,2). 18,20: Aeltere und neuere Chormusik. 19: Matthias Claudius (Hörfolge). 19,40: Vortrag: Neue Formen der Verkehrsmittel. 20,10: „Soldatenleben" (Eine fröhliche Hörfolge mit Soldatenliedern und Marschmusik). 22,20: Kammermusik. 23: Nachtkonzert.

München (Welle 405,4). 19: Liederstunde. 19,20: Es spielen die Münchener Funkschrammeln. 20,10: Der Rindfleisch-Kontrakt (Eine Satire). 20,40: „Julius Caesar" (Oper von Händel). 22,20: Tanz in der Nacht.

Wien (Welle 506,8). 17,30: Sonaten für Violine und Klavier. 20: Vorträge auf zwei Klavieren. 20,30: Zeitgenossische französische Komponisten. 21,25: Das Orchester Marek Weber spielt. 22,30: Tonfilmstars singen. 23,25: **Nachtkonzert.**

Kleintier-Ausstellung im Schützenhause

Die Keintier-Ausstellung im Schützenhause, veranstaltet vom Verbande der Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzüchtervereine des Memelgebiets, hatte, wie heute alle derartigen Veranstaltungen und Unternehmen, einen nicht so großen Besuch aufzuweisen wie in den früheren Jahren. Schon am Sonnabend blieb der Besuch der Landbevölkerung, der in den letzten Jahren recht rege war, fast völlig aus. Einzelne Landschulen und die Haushaltsschule in Heydekrug sowie einige Klassen des Luisengymnasiums und des Lyzeums fanden sich zur Besichtigung schon am frühen Vormittag ein, dagegen wurden bedauerlicherweise die Volks- und Mittelschulen aus der Stadt ganz vermißt. Sonnabend mittag um 1 Uhr wurde ein Lehrfilm „Neuzeitliche Geflügelzucht" im großen Saale vorgeführt. Der Film, der in der staatlichen Geflügel-, Muster- und Versuchsanstalt in Cröllwitz bei Halle a. d. S. aufgenommen worden ist, zeigt, wie eine zeitgemäße, praktische, erfolgreiche und gleichzeitig billige Geflügelzucht in Aufzucht, Fütterung, Pflege und Unterkunft gestaltet werden muß, um einen Gewinn abzuwerfen. Diese Vorführung, zu dem der Eintritt frei war, war auch seitens der Landleute gut besucht.

Am Sonntag war der Besuch besser und in den Nachmittagsstunden sogar gut. Am Nachmittag fand eine Preisverteilung statt, in welcher die Besitzer der besten Tiere der Ausstellung mit Ehrenpreisen, bestehend in goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen der Landwirtschaftskammer und vom Verband gestifteten Gegenständen, bedacht wurden. Um 6 Uhr nachmittags lief nochmals der Film „Neuzeitliche Geflügelzucht". Diesesmal war der große Saal mit Zuschauern aus der Stadt gefüllt, die mit großem Interesse die Vorgänge auf der Leinwand verfolgten. Im Anschluß an die Filmvorführung fand die Verlosung von Kleintieren statt, in welcher sechzig Gewinne, bestehend in Kleintieren (Gänse, Puten, Enten, Hühner, Kaninchen, Tauben) gezogen wurden. So mancher Besucher zog mit einem Gewinn glücklich heim. Mit der Verlosung hatte auch die Ausstellung ihr Ende erreicht und ein Teil der Tiere wurde abends bereits abgeholt. Die Losnummern der nicht abgeholten Gewinne werden in der nächsten Nummer des Memeler Dampfboots bekanntgemacht werden.

Die Ausstellung dürfte, auch wenn der Betrieb nicht so groß war als in früheren Jahren, doch ihren Zweck erfüllt haben. Da der Verbandsvorstand sich von vornherein klar darüber war, daß in der heutigen Wirtschaftslage auf einen nur mäßigen Zuspruch zu rechnen sein werde, hatte er seinen Voranschlag über Einnahmen und Ausgaben entsprechend eingerichtet und Sparsamkeit wo nur irgend möglich walten lassen. So ist er auch materiell auf seine Kosten gekommen.

*** Milde Witterung.** Der Frost, der Mitte der vergangenen Woche wieder einsetzte, es aber bis über zehn Grad minus hinaus nicht brachte, hat seit Sonnabend wieder nachgelassen. Sonnabend abend taute es schon, und auch gestern bewegten sich die Temperaturen über dem Nullpunkt. Abends fiel das Quecksilber etwas unter den Gefrierpunkt, so daß es in den Straßen der Stadt ziemlich glatt war. Am Montag vormittag zeigte das Thermometer aber schon wieder vier Grad plus an, so daß in der Stadt auch der letzte Schnee bald verschwunden sein wird.

*** Der Touristenverband in Litauen, Filiale Memel,** bittet uns, auch an dieser Stelle mitzuteilen, daß er seine Büroräume nach der Libauer Straße Nr. 13 verlegt hat. Im ersten Halbjahr 1935 wird der Verband mehrere Exkursionen nach Kaunas veranstalten. Näheres darüber im Inseratenteil der heutigen Ausgabe.

*** Bunter Abend des Radfahrer-Vereins Memel II.** Am Sonnabend abend veranstaltete der Radfahrer-Verein Memel II sein Winterfest in Fischers Weinstuben in Form eines Bunten Abends. Zahlreich waren die Mitglieder des Vereins der Einladung seines Vorstandes gefolgt und hatten auch viele Gäste mitgebracht, so daß schon vor dem offiziellen Beginn in sämtlichen Räumen von Fischers Weinstuben, und besonders im schön dekorierten Saal ein reges Leben und Treiben herrschte, welches sich in den späteren Stunden noch wesentlich erhöhte. Der Vorsitzende, Herr Schwellnus, konnte daher auch erfreut feststellen, daß es bei den Schmelzer Radsportlern immer gemütlich gewesen sei, und aus der frohen Stimmung, die schon jetzt herrsche, könne er ersehen, daß es diesmal an Stimmung, Humor und Laune ebenso nicht fehlen werde. Er wünschte der Veranstaltung den besten Verlauf und dem Verein ein weiteres „blühen, wachsen und gedeihen". Der Vorsitzende des Arbeiter-Gesangvereins, Herr Suhrau, betonte die Verbundenheit seines Vereins mit den Schmelzer Radfahrern, denn auch der Arbeiter-Gesangverein besitze eine Radfahrer-Abteilung. Er wünschte, daß die Hoffnungen, die der Vorsitzende des Radfahrer-Vereins Memel II in seiner Begrüßungsansprache ausgedrückt hatte, voll und ganz in Erfüllung gehen mögen, dann werde auch der Radsport weiter guter Sport sein. Anschließend daran wurde getanzt, und zwischendurch traten die großen und kleinen „Kanonen" des Vereins auf und unterhielten die Mitglieder und Gäste mit ihren heiteren Vorträgen und Gesängen, die viel Beifall fanden. Und dann wurde wieder getanzt bis zum frühen Morgen, und wer nicht tanzen wollte, fand auch sonst genügend Unterhaltung, denn Stimmung herrschte in allen Räumen. b.

Standesamt der Stadt Memel

vom 19. Januar 1935

Aufgeboten: Arbeiter Erdmann Abomeit mit Arbeiterin Ane Kojellis, beide von hier.

Eheschließungen: Arbeiter Vladas Ivanauskas mit Arbeiterin Bronislava Putriute, Bürogehilfe Fritz Tydiks mit Buchbindereigehilfin Lotte Laugßim, Bleilöter Friedrich Wilhelm Rudat mit Schneiderin Ande Kurschus, sämtliche von hier; Besitzer Christoph Aßmies von Buttken, Kreis Memel mit Hausbesitzerin Annicke Trakis, geb. Einnahrs, von hier.

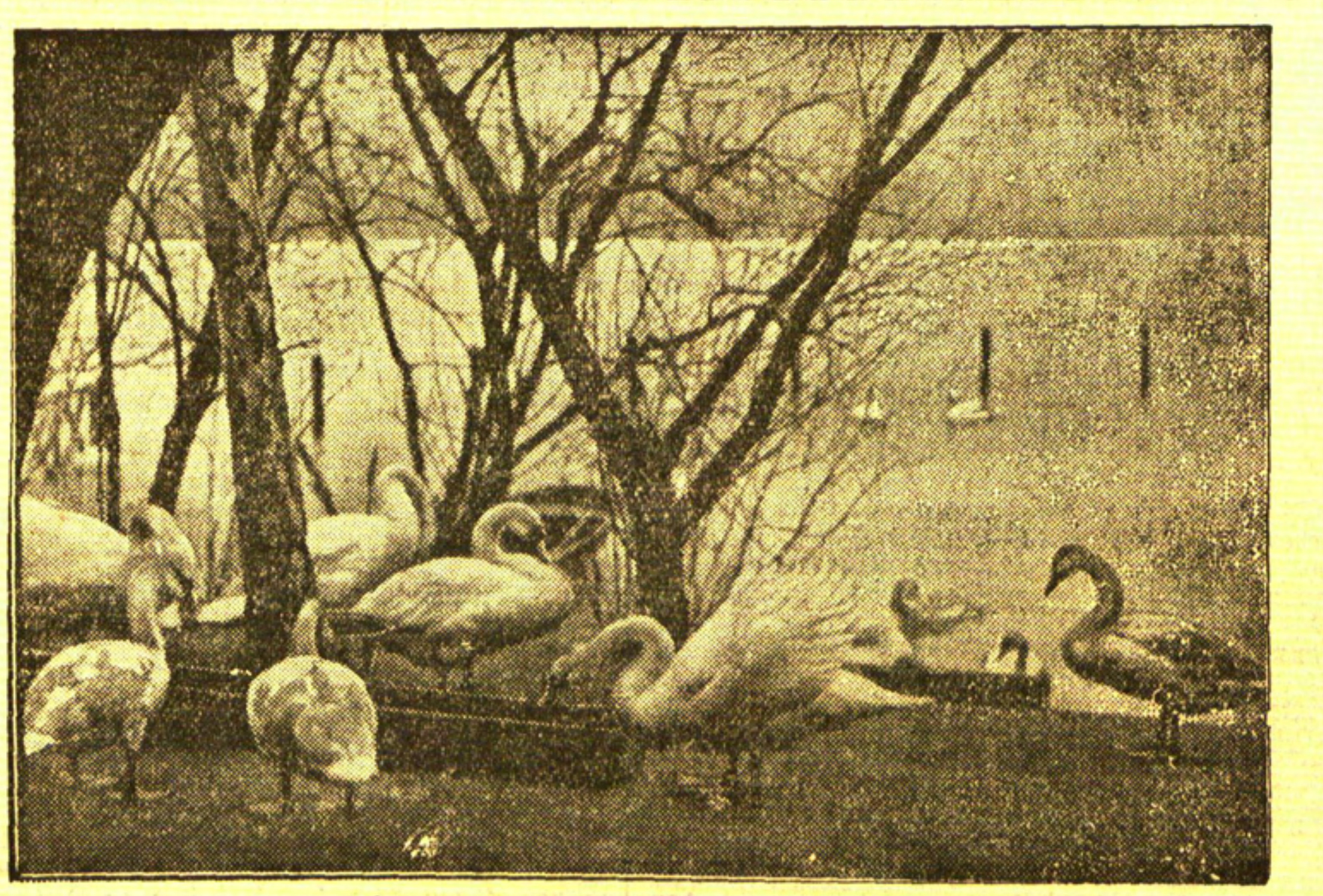
Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Heinrich Martin Seigies, dem Steuersekretär Gustav Waldemar Preuß von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Johann Tydecks.

Gestorben: Waltraud Christel Sterblys, 3 Jahre alt, Amtsvorsteherwitwe Lina Danzer, geb. Krüger, 88 Jahre alt, von hier.

Vom 21. Januar 1935

Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Kurt Eduard Dreßler, dem Werklehrer Fritz Erich Hans Krause von hier. — Eine Tochter: dem Schneider Lionginas Stankevicius von hier; dem Lehrer Jonas Dariusevicius von Sveksna, Kreis Taurage.

Gestorben: Landesbaurat David Gober, 59 Jahre alt, Hausbesitzer Heinrich Petri, 76 Jahre alt, von hier. — Eine eheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.



Schwäne im winterlichen Parkteich

Heydekrug, 21. Januar

Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr

Am Sonnabend abend fand im Hotel Kaiserhof die diesjährige Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr statt. Der erste Vorsitzende, Oberbranddirektor Schlicht, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßungsansprache und dankte allen Kameraden für die im vergangenen Jahre bewiesene Pflichterfüllung. Dann wurde zum ersten Punkt der Tagesordnung von Oberbrandmeister Bierwolf der Jahresbericht erstattet. Aus diesem ist im wesentlichsten zu entnehmen, daß die Freiwillige Feuerwehr Heydekrug am 1. Januar 1935 56 Mann stark war, daß im vergangenen Jahr bei acht Bränden wirkungsvolle Hilfe geleistet werden konnte und daß außerdem sechs Uebungen, davon eine mit der Pflichtfeuerwehr zusammen, abgehalten worden sind. Die Uebungen wurden durchschnittlich von 30 Mann besucht. Ferner sind noch zu den Theatervorstellungen Bühnenwachen gestellt worden. Im Anschluß an den Jahresbericht wurden vier Kameraden für langjährige Dienstzeit vom Ersten Vorsitzenden mit einer Silberschnur dekoriert und zwar für 15-jährige Dienstzeit die Kameraden Kühn, Zollitsch und Schwellnus und für zehnjährige Dienstzeit Kamerad Mertins. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde von Herrn Gayer der Kassenbericht erstattet. Nach diesem betrugen die Einnahmen im Berichtsjahre 1035,85 Lit, die Ausgaben 814,45 Lit und der Bestand 221,40 Lit. Die Kasse ist von den Prüfern in Ordnung befunden worden. Dem Kassierer wurde einstimmige Entlastung erteilt. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf Neuwahl der verschiedenen Gruppen des Vorstandes. Die folgenden Posten wurden durch Wiederwahl besetzt: 1. Vorsitzender: Oberbranddirektor Schlicht, Oberbrandmeister: Bierwolf, Jonat, Tiedtke, Zeugmeister: Karschies, Geräteführer: Jonat, Kühn, Zugführer: Obermüller, Junkereit, Motorführer: Formella, Engelke, Ordnungsführer: Bläsner, Schmidt, Zollitsch, Gayer, Wasserzugführer: Kissuth, Hassenstein, Schwellnus, Obersteiger: Griegoleit, Spritzenführer: Kollecker, Mertins, Fest, Stellvertreter: Rußlies, Bartsch, Doerfel, Sanitäter: Schulz, Wehr, Reschersky, Brosius, Schriftführer: Gronau, Kassierer: Tiedtke und Kassenprüfer: Gayer und Wehr. Nach Erledigung der Tagesordnung blieben die Versammlungsteilnehmer noch zwanglos beisammen.

*** Versammlung des Radfahrerklubs Heydekrug.** Am Freitag abend fand im Hotel „Kaiserhof" eine gutbesuchte Monatsversammlung des Radfahrerklubs Heydekrug statt. Es wurde beschlossen, einen Maskenball am Sonnabend, dem 2. Februar, in Deims Hotel zu veranstalten. Die Ausschmückung der Räumlichkeiten wurde einem Fachmann übertragen. Das Fest verspricht einen guten Verlauf zu nehmen. Später soll in Hotel „Kaiserhof" ein Saalfest stattfinden. — Am letzten Sonntag unternahm der Radfahrerklub eine Schlittenpartie nach Ruß. Die Beteiligung war gut. Ueber Eis gings in flottem Tempo nach Ruß, wo bei Mertins eingekehrt wurde. Für viele zu früh, gings um 6 Uhr bei Mondschein wieder heimwärts.

*** Generalversammlung des Arbeiter-Gesangvereins Heydekrug.** Am Sonnabend fand im Uebungsraum in der Volksschule die Generalversammlung des Arbeiter-Gesangvereins Heydekrug statt. Nach längeren Ausführungen von Herrn Kutz an die von 50 Mitgliedern besuchte Versammlung wurde bekanntgegeben, daß zehn Mitgliederversammlungen, zwei Vorstandssitzungen, ein Stiftungsfest, ein Sommerfest und ein Dampferausflug stattgefunden haben. Gesungen wurde an 34 Uebungsabenden. Der Kassenbericht ergab einen Ueberschuß. Die Neuwahlen ergaben folgenden Vorstand: 1. Vorsitzender Kutz, gleichzeitig Dirigent, stellvertretender Vorsitzender Doerfel, Schriftführer Kanscheit und Szallies, Kassierer Lockner und Schnakat, Notenwarte Staats und Michaelis, Beisitzer und Kassenprüfer Mehlhorn, Zander und Steinmaß. Das Stiftungsfest findet am 6. April im Kaiserhof statt. Nach dem 28. Januar eintretende Mitglieder dürfen sich am Stiftungsfest aktiv nicht beteiligen. Zehn Mitglieder wurden neu aufgenommen. Nach Erledigung einiger internen Angelegenheiten fand ein gemütliches Beisammensein in Wehleit's Bierstuben statt.

Memelgau

Kreis Heydekrug

um. **Wießen**, 21. Januar. [Aus dem Wagen gestürzt.] Als der Besitzer Rupkalwies am Freitag vom Heydekruger Vieh- und Pferdemarkt nach Hause fuhr, wurde er von einem älteren Mann gebeten, ihn eine Wegstrecke mitzunehmen. Beim Einsteigen in den Wagen zogen plötzlich die Pferde an und der Mann, ein gewisser Tomoschauski aus Groß-Litauen, stürzte kopfüber auf die Chaussee. Tomoschauski hatte sich beim Sturz so schwere Verletzungen zugezogen, daß er zu einem Arzt gebracht werden mußte.

ju. **Bruißen**, 21. Januar. [Schornstein eingestürzt.] An einem der letzten Tage stürzte im Insthause des Besitzers Pranzas der Schornstein ein und riß dabei auch einen Teil des Daches mit. Beinahe wäre von dem niederstürzenden Schornstein der Sohn des Arbeiters Stephan getroffen worden, der gerade um diese Zeit den Stall, der sich an das Wohnhaus anschließt, betrat.

ik. **Kinten**, 21. Januar. [Vermißt] wird seit der vergangenen Woche der Schneiderlehrling Preikschat aus Kischken. Er ist morgens nach Stankischken gegangen, wo er Verwandte besuchen wollte, jedoch ist er dort nicht hingekommen. Man vermutet, daß er mit Schlittschuhen nach Stankischken laufen wollte und dabei ertrunken ist.

Kreis Pogegen

Der Schmuggel an der Memelgrenze

at. **Uebermemel**, 20. Januar.

Die höheren Preise für Landesprodukte im benachbarten Tilsit verleiten immer wieder eine ganze Anzahl von Personen sowohl Deutsche als auch Memelländer zum Schmuggel. In der Hauptsache ist es Butter, die manchesmal mit großer Frechheit über die Grenze zu bringen versucht wird. Das Zollamt Memelbrücke stellt immer wieder Personen fest, die unter der Kleidung Butter versteckt tragen. Bei einer Frau, die durch ihren Umfang den revidierenden Zollbeamten auffiel, fand man 10 Pfund Butter vor. Sie hatte sich eine besondere Vorrichtung mit über die Achsel laufenden Trägern, ähnlich wie einen Büstenhalter, für den Butterschmuggel hergestellt. Da sie Memelländerin war, wurde sie dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Bei einer anderen Dame fand man 4 Pfund, bei einer weiteren 8½ Pfund Butter unter der Kleidung. Ein neuer Trick der Schmuggler ist es, die Butter aus dem von Pogegen einlaufenden Zuge zwischen der Eisenbahnbrücke und dem Bahnhof Tilsit abzuwerfen. Aber auch diesen Trick haben die Zollbeamten bald durchschaut. Neuerdings steht ein Beamter auf Posten, der auf Abholer solcher Schmuggelware aufpaßt. In den letzten Tagen wurden einmal 40 und einmal 20 Pfund Butter aus dem Zuge geworfen. Da ein Zollbeamter zur Stelle war, fand sich niemand, der das große Butterpaket aufnahm. Der Beamte führte die Butter als „Fundsache" dem Bahnhofszollamt zu, wo sie, wenn sich kein Eigentümer meldet, versteigert werden wird. Am letzten Freitag wurden in der Nähe der Freibadeanstalt einige Personen bemerkt, die über das Eis des Memelstromes die Grenze überschreiten wollten. Auf Anruf des Zollbeamten ergriffen die Personen die Flucht, warfen aber ihre Pakete fort. Es konnten 60 Pfund Butter, 14 Pfund Rindertalg, 17 Pfund Schmalz und einige andere Waren beschlagnahmt werden.

In unmittelbarer Nähe der Memelbrücke versuchten einige Personen einen Handschlitten mit Schmuggelware über die Grenze nach Deutschland zu bringen. Auch hier mußten die Schmuggler unter Zurücklassung ihrer Ware die Flucht ergreifen. Den Beamten fielen 120 Pfund Butter in Stücken zu 4, 5 und 10 Kilogramm in die Hände. In Schillgallen bei Tilsit konnten Zollbeamte einige Schmuggler festnehmen. Diese Schmuggler standen unter Führung eines gewissen S. K. und hatten schon seit längerer Zeit die Aufmerksamkeit der Beamten auf sich gelenkt. Bei den Schmugglern fand man 39 Pfund Butter, 15 Pfund Fleisch, 15 Pfund Schmalz und einige Fleisch- und Wurstwaren. Bei Skulbethwarren versuchten einige Männer etwa drei Zentner Schweinefleisch über den Strom nach Deutschland zu bringen. Auch sie wurden erwischt und mußten die Flucht ergreifen. Die drei Zentner Schweinefleisch warfen sie fort.

Vor dem Schöffengericht in Tilsit wurde in der letzten Woche ein Schmuggelprozeß verhandelt gegen die Eheleute B. aus Tilsit, die Händlerfrau G. und den Arbeiter G. aus Uebermemel. Die Eheleute B. waren mit einer Schmuggelladung, in der Hauptsache aus Butter bestehend, gefaßt worden. Man hatte außerdem bemerkt, daß sie Blinkzeichen mit einer Taschenlampe nach der memelländischen Seite des Stromes gaben. Die Angeklagten bestritten, mit dem Schmuggel etwas zu tun zu haben. Sie hatten einem Entlastungszeugen 50 Mark für eine günstige Aussage geboten. Dieser Zeuge verriet jedoch die ganzen Zusammenhänge. So kam es zu einem Urteil, nach dem der Tilsiter Bürger B zu fünf Monaten Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe, die Memelländerin G. zu 10 Wochen Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe, der Memelländer Erich G. zu sechs Monaten Gefängnis und 60 Mark Geldstrafe und die Tilsiter Bürgerin B. zu fünf Wochen Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe verurteilt wurden.

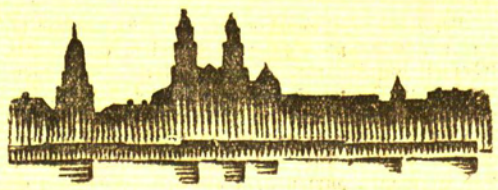
*

at. **Pogegen**, 20. Januar. [Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.] Im Lokale Flick-Pogegen fand Sonnabend abend die diesjährige Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Pogegen statt. Der Vorsitzende, Amtsvorsteher Kundrat, eröffnete und leitete die Versammlung. Der stellvertretende Schriftführer Zander erstattete dann den Jahresbericht. Im vergangenen Jahre fand eine außerordentliche Versammlung und eine ordentliche Generalversammlung statt. Die Wehr hat sich bei der Bekämpfung mehrerer Brände der Allgemeinheit zum Nutzen betätigt. Hervorzuheben ist der Brand in Adl. Schillgallen und ein Waldbrand bei Gutsbesitzer Gaßner-Grigoleiten. 12 Uebungen am Löschgerät fanden während des Jahres statt, so daß die Bedienungsmannschaften stets in Form waren und im Ernstfalle alles tadellos klappte. Die Wehr besteht zur Zeit aus 18 aktiven Wehrmännern, 18 passiven Mitgliedern und einem Ehrenmitglied. Nachdem die Kasse geprüft worden war, konnte dem Kassierer die Entlastung erteilt werden. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl des ersten Vorsitzenden und Brandmeisters Kundrat, zum stellvertretenden Vorsitzenden wählte man nach mehreren Vorschlägen Schlossermeister Krüger-Pogegen, der sich besonders um die Motorspritze verdient gemacht hatte; die Neuwahl des Zeugmeisters, Schriftführers, Kassierers und der Abteilungsführer ergab die Wiederwahl der Herren Zander, Götzie, Kragenings, Buffat, Kischkat, Didschull und Bandtkus. Das Ehrengericht setzt sich aus den Mitgliedern Kundrat, Kischkat, Götzie, Ullrich und Scholl zusammen. Sämtliche Gewählte nahmen die Wahl an und wurden vom Vorsitzenden verpflichtet. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden verschiedene interne Angelegenheiten geregelt. Für das neue Kino in Pogegen werden je Spielabend 2 Mann als Brandwache entsandt. Die nächste Uebung findet am 1. Sonntag im Februar um 7,30 Uhr statt. — Die Litauvos Eksportas nahm hier 80 Bacon- und 63 Fettschweine ab. Baconschweine brachten die bekannten Preise der Klassen 1 bis 3, Fettschweine 0,85 Lit je Pfund Lebendgewicht.

fk. **Kugeleit**, 21. Januar. [Holzverkauf.] Am Freitag fand in den Räumen des Gasthauses Tiedemann ein Verkauf von Bau-, Nutz- und Brennholz aus der Kawohler Forst statt. Eichenkloben, Knüppel bzw. Anbruch kostete 6,50—8,00 Lit je Raummeter. Tannenkloben, Knüppel und Anbruch hatten dieselben Preise wie Eichenholz. Dagegen war Birken-Brennholz teurer. Für Birkenkloben wurden 9—10 Lit und für Knüppel 8,50 bis 9 Lit je Raummeter gezahlt. Bauholz 1. Klasse kostete 22—24 Lit, 2. Klasse 19—21 Lit, 3. Klasse 18—20 Lit und 4. Klasse 16—17 Lit je Festmeter. Kuhrollen, 2½ Meter lang, wurden für 16—18 Lit je Meter verkauft.

ik. **Kallnuggen**, 21. Januar. [Beinahe ertrunken] wäre dieser Tage der Besitzersohn G., der sich auf dem Heimwege vom Coadjuther Markt befand. Um sich den Weg abzukürzen, ging er quer über das Feld und mußte dabei auch den Szießefluß überqueren. Dabei brach er ein. Glücklicherweise wurden seine Hilferufe von einer in der Nähe befindlichen Person gehört, die den Verunglückten rettete. G. ist jedoch in dem kalten Wasser so durchgefroren, daß er jetzt schwer krank darniederliegt.

at. **Rucken**, 18. Januar. [Eine Gemeindevertretersitzung] fand am Donnerstag hier statt. In der Hauptsache handelte es sich um Ortsarmenangelegenheiten, die beraten wurden. Seinerzeit ist die Uebernahme von etwa 1000 Lit Unterhaltskosten für eine geisteskranke Ortsarme, die sich zur Zeit in Bachmann befindet, abgelehnt worden. Jetzt ist die Gemeinde auf Uebernahme dieser Kosten verklagt worden. Die Gemeinde will jedoch die Kosten nicht übernehmen, da sich die betreffende Person zurzeit der Erkrankung nicht in Rucken befunden haben soll. Es wurde daher eine Erwiderung auf die Klageschrift des Landesarmenverbandes Memel verfaßt. — Weiter beschäftigte sich die Gemeindevertretung mit der Anfuhr von 100 Kubikmeter Kies für die Ausbesserung des Weges Spingen-Rucken. Der Kreis Pogegen will der Gemeinde diesen Kies kostenlos zur Verfügung stellen. Nur die Anfuhr und Planierung des Kieses soll durch Hand- und Spanndienste vorgenommen werden. Die Gemeindevertreter beschlossen jedoch, die Anfuhr nicht vorzunehmen.



Kaunas, 21. Januar

Großfeuer in Alvita

o. **Wilkawischki**, 21. Januar. Im Kirchdorf Alvita entstand an einem der letzten Tage ein großes Feuer, durch das leicht das ganze Dorf hätte niederbrennen können. Der Brand kam bei dem Besitzer Merkevitz zum Ausbruch und griff bald auf die Gebäude des benachbarten Besitzers Bilauskas über. Sämtliche Gebäude brannten nieder. Mitverbrannt ist auch sämtliches Vieh.

*

o. **Kalvarija**, 21. Januar. [Eine Diebesbande ausgehoben.] Der Polizei ist es gelungen, eine Diebesbande, die seit dem Frühjahr des vergangenen Jahres ihr Unwesen trieb, zu ermitteln. Bisher sind ein gewisser Merkevicius und die Brüder Lenkeit verhaftet worden. Allein im Monat Dezember sind von dieser Bande vier Einbruchsdiebstähle verübt worden.

Ostpreußen

Kind bei einem Stubenbrand erstickt

Bei dem Instmann Klink in Alt-Christburg bei Mohrungen entstand ein Feuer. In der Wohnung war das sechs Wochen alte Kind allein zurückgeblieben. Als die Eltern von der Arbeit zurückkehrten, fanden sie das Kind erstickt vor.

*

ek. **Tilsit**, 21. Januar. [Der Memelländische Markt], der am Sonnabend in Tilsit stattfand, war mit Enten nicht mehr so reichlich beschickt, wie die früheren Märkte. Es wurden folgende Preise gezahlt: für Enten 65—70 Pfennig, für Hühner 55—65 Pfennig, für Puten 70—80 Pfennig und für Kaninchen 35—40 Pfennig je Pfund, für Tauben 50—65 Pfennig das Stück.

*

Der bisherige Intendant des Königsberger Opernhauses, Edgar Klitsch, ist zum Generalintendanten der Königsberger Oper und des Neuen Schauspielhauses ernannt worden.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte rc. nur die gesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

J. U. Ihr Nachbar kann seinen Lautsprecher auch in den späten Abendstunden benutzen, aber nur unter der Voraussetzung, daß sich der Apparat so leise einstellen läßt, daß die Mitbewohner des Hauses oder des Nachbargrundstücks in ihrer Nachtruhe nicht gestört werden. Ergeben sich Störungen auch nur für den Einzelnen, dann ist es Sache der Polizei, einzugreifen und die Störungen zu verbieten. Vielleicht weiß aber der Besitzer der Rundfunkanlage gar nicht, daß die Töne seines Lautsprechers zu Ihnen herüberdringen. Es dürfte sich deshalb empfehlen, ihn zu bitten, auf Ihre Nachtruhe Rücksicht zu nehmen. Gehört er aber zu denjenigen, die da sagen: „Ich bezahle meine Gebühr, ich kann den Lautsprecher solange benutzen, wie es mir gefällt", dann zögern Sie nicht, sich durch behördliche Maßnahmen Ruhe zu verschaffen.

Bücherschau

Walter Scheffler, Mein Königsberg. Spaziergänge in Sonetten und Liedern. 3. vermehrte Auflage. Mit 13 Abbildungen. (Ostpreußenbücher 17. Band.) Leinen RM. 2,50. Gräfe und Unzer Verlag, Königsberg Pr. — Es ist immer ein Vergnügen, für den gehörlosen ostpreußischen Dichter Walter Scheffler das Wort zu ergreifen. Der Grund dafür liegt wohl vor allem in jener seltenen Uebereinstimmung von Dichter und Mensch, die in Walter Schefflers Persönlichkeit zutage tritt. Dieser Mann kann nicht „Verse machen", er kann nur dichten. D. h.: er kann nur aus innerem Erleben heraus Dichtungen schaffen. Und das gibt seinen Gedichten die große innere Wärme, die zum Miterleben führt. In dem Buche „Mein Königsberg" wird nicht nur die Kulturmetropole Ostpreußens ein unsterbliches Leben führen, sondern auch der Dichter Walter Scheffler selber. Denn es ist merkwürdig, wie er hier nicht nur die Seele seiner geliebten Heimatstadt, sondern auch seine eigne mit eingefangen hat. Wenn man nämlich in diesen Gedichten eine Wanderung durch Königsberg unternimmt, dann wandert der Dichter immer neben uns her, zeigt uns gleichsam wie ein lieber Begleiter all die bekannten und heimlichen, die sonderbaren und unsichtbaren Merk- und Denkwürdigkeiten der Stadt. Eine Reihe schöner Aufnahmen aus Königsberg illustrieren die Gedichte und machen so aus dem Buch einen „Führer" durch die Stadt.

Scheckgebrauch und Scheckschutz in Deutschland. Von Dr. Georg Opitz und Dr. Paul Steuer. Mit dem Wortlaut des deutschen Scheckgesetzes und 12 Musterschecks nach neuzeitlichen Herstellungsmethoden. 42 Seiten. Quer 8°. Preis RM. 1,50. Giesecke u. Devrient A. G., Leipzig und Berlin. 1935. — Die soeben erschienene Broschüre über „Scheckgebrauch und Scheckschutz" in Deutschland ist wertvoll für jeden, den Amt und Beruf mit dem Scheckverkehr in Deutschland verbindet. Ihr Inhalt und ihre Form sind dem täglichen Gebrauch angepaßt. Das schmale handliche Bändchen bringt vor allem die 12 Abschnitte des deutschen Scheckgesetzes vom 14. August 1933 und das dazu gehörende „Einführungsgesetz zum Scheckgesetz" vom 14. August 1933. Die klare Ausdrucksweise und übersichtliche stoffliche Gliederung der in Deutschland geltenden gesetzlichen Bestimmungen ermöglichen auch dem juristisch nicht Geschulten das Verstehen des Inhalts und das Eindringen in die Materie. In einem zweiten Abschnitt „Vom geltenden deutschen Scheckrecht" werden die wirtschaftliche Bedeutung des Schecks und die Rechtsfragen, die sich bei Betrachtung der funktionellen Aufgaben des Schecks ergeben, beleuchtet. Weiter gibt das Kapitel „Vom Scheckbuch" ausführliche Auskunft über das Scheckformular, die zu beachtenden Formvorschriften, die „Bedingungen für den Scheckverkehr" und Erläuterungen hierzu. Sehr interessant ist das mit Zurückhaltung geschriebene Kapitel „Vom Scheckschutz". Es ist unmöglich, auf dieses Kapitel näher einzugehen, ohne sehr ausführlich zu werden. 12 Musterschecks in den verschiedensten Ausführungen erläutern und ergänzen den Inhalt.

Wannaggen

Gute Belohnung

erhält derjenige, der mir meinen kleinen schwarzen, langhaarigen, schwarzäugigen, auf den Namen „Mohr" hörenden Stubenhund zurückbringt ins Pfarrhaus zu Wannaggen. (479

Heydekrug

Mädchen

sucht

Frau **Bollmann**
Heydekrug

Plicken

Achtung!

Schneidelohn
für 1 Festmeter Nadelrundholz
5.— Lit

Szyslo, Plicken
Schneidemühle

Kruggrundstück

mit 20 Morgen Wiesen und Fährbetrieb vom 1. April d. Js. zu verpachten. Angebote u. 2775 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Heydekrug erb. (432

Eine

Klein-Anzeige?

ja

aber nur im

Memeler Dampfboot

Laugszargen

Zum 1. 4. 35 ein

Vorarbeiter

(Memelländer), der mit Führung eines Dampfdreschsatzes vertraut ist und ein Deputant gesucht.

Gut Laugszargen

Coralli schken

Verheirateten

Kutscher

m. **Hofgänger** sucht zum 1. 4. 35.

Hundsdörfer
Coralli schken

Geheimnis der Sterne...

Roman von Liesbet Dill

18. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Das überlasse mir, bitte", schnitt er ihr das Wort ab. „Ich kaufe die Bilder und bezahle sie auch."

Sie schwieg...

Es war Zeit zum Zuge, der Chauffeur raste zum Bahnhof durch die winddurchfegten, engen, öden Gassen. In den kahlen Anlagen glitzerten die Spione an den Fenstern wie höhnisch funkelnde Augen.

Vor dem Bahnhofsgebäude sah sie Vorbergs Schlitten halten. Sie erkannte ihn sofort. Er stieg eben ein. Seine Hand zuckte nach dem Hut. Aber er besann sich und grüßte nicht. Sie wechselten nur einen festen, leuchtenden Blick.

Greff warf die Zigarre in den Schnee. „Das war ja dieser — Vorberg", sagte er. „Sieh nur nicht hin... wir kennen uns nicht."

„Hast du denn etwas mit ihm gehabt?", fragte sie.

„Ich? Weshalb?"

„Du urteilst über ihn so — wegwerfend, wie über jemand, den man sehr gut kennt."

„Ich ‚urteile' gar nicht", sagte er. „Ich weiß nur, daß er ein unmöglicher Mensch ist, mit dem hier niemand verkehrt."

„Was hat er denn verbrochen?"

„Verbrochen? Es gibt Dinge, die einem eben die Welt nicht verzeiht. Weibergeschichten wahrscheinlich... ich hab nicht weiter gefragt."

Weibergeschichten!... Sie schwieg. In der Ferne tönte das Klingeln seines Schlittens.

*

Im Schneesturm kam sie ins Hotel zurück. Das Lesezimmer hatten die Herren vollgequalmt, und im Speisesaal spielten sie schon seit dem Kaffee Skat an allen Tischen. Ihr Zimmer empfing sie leer und kalt. Die Blumen waren in der letzten Nacht im Doppelfenster erfroren. Ein Gefühl der Verlassenheit überkam sie in dem stillen Zimmer. Draußen wirbelte der Schnee, er lag bereits hoch in den Straßen, man sah durch die Dämmerung ein paar vermummte Menschen, unter ihre Schirme geduckt, vorbeigehen. Sie eilten an ihren warmen Ofen... Im Theater gabs den „Waffenschmied"..

Die unerwartete Begegnung hatte ihre Wirkung getan. Der einzige Blick hatte wieder alles erweckt... Eine große Unruhe war in ihr. Vergessen? Nie mehr — das wußte sie... Aber, was nun? „Ein unmöglicher Mensch!" Sie hatte kein Wort über die Lippen gebracht. Wozu auch? Es war ja alles von vornherein wie bestimmt... Sie dachte an die Palizien, an ihre harten Augen. Sie spielte Chopin wie eine durch das Fegefeuer der Enttäuschungen gegangene, geläuterte Seele, deren Herz verbrannt ist. Glückliche Menschen, die ein Talent hatten... Ich habe kein Talent, dachte sie, ich habe „nichts gelernt". Winfried wirft es mir immer vor... Töchterschulbildung... Aber konnte sie etwas dafür, daß er sie sich fast aus der Schule geholt hatte? Und dann war alles so rasch gegangen, Heirat, Ehe, Kinder...

Die Uhr an ihrem Handgelenk tickte wie im Fieber. Es zog sie etwas an den kleinen Schreibtisch. Sie suchte in der Mappe nach Papier. Die blauen Umschläge sahen sehr geschäftsmäßig aus und trugen die Aufschrift des Hotels und die Abbildungen seiner Fassade. Darunter stand: „Schattiger Garten"... Und sie schrieb:

„Ich bin allein. Können wir uns morgen Abend sehen? Das Haus ist geheizt. Wir sind dort ungestört. Ich bin gegen sieben Uhr dort. Fee..."

Als sie mit dem Brief die Treppe herunterkam, stand ein Klavier quer auf dem Treppenabsatz. Sie mußte erst einen Kellner aus der Halle rufen, der es ihr wegschob. „Die Lehrer haben heut Abend im kleinen Saal ein Fest", sagte er und erbot sich, den Brief zu besorgen.

„Nein — ich will ihn selbst einstecken", sagte sie.

Die frische Schneeluft tat ihr wohl. Sie ging über den stillen Platz um das dunkle Theater herum, angezogen von dem rötlichen Lichtstreifen, der aus einer Seitengasse fiel. Auf einem erleuchteten Türschild las sie „Zur Hölle"... In diese Bar war am ersten Abend Fräulein Moll gegangen... Riesenhaft und finster reckte sich über den weißen Dächern der rote Ziegeldom. Durch den weißen, feinen Schneeschleier sah alles unwirklich und nebelhaft aus. Die Häuser schienen auf einen weißen Hintergrund gemalt, das Theater stand matterleuchtet im Schneetreiben... Als sie den Brief in den Kasten fallen hörte, dachte sie: Nun ist mein Schicksal gefallen!

Ein Klopfen weckte sie am Morgen. Der Pikkolo meldete: „Herr Vorberg ist am Telephon —"

Sie warf den Bademantel um und eilte an das Telephon, das am Ende des kalten Ganges lag...

*

„Endlich!" klang Vorbergs Stimme. „Hab ich Sie geweckt? Sind Sie allein?"

„Ganz allein... Haben Sie meinen Brief bekommen?"

„Welchen Brief? Ich hab keinen bekommen... das geht hier nicht so rasch... Landbestellung!... Vielleicht kommt er morgen. Aber unsere Gedanken scheinen sich begegnet zu sein. Ich hab viel an Sie gedacht, seit ich Sie gestern wiedersah. Ich muß Sie sprechen. Wann geht es? Morgen? Oder schon heute? Um vier... um fünf? Wann befehlen Sie?"

„Weshalb waren Sie vorgestern nicht in dem Konzert?" fragte sie.

„Wo soll ich nicht gewesen sein?" sagte die fremde Stimme. „In einem Konzert? Ich besuche keine Konzerte, bin nicht musikalisch... Wer war da? Die Palizien? Nein, die hab ich nicht gehört. Gewiß kenne ich sie, sogar sehr gut... als sie jung war... Ich komme eben von der Hasenjagd... Ich würde Ihnen gern den schönsten zu Füßen legen, aber das geht ja wohl nicht? Hat auch keinen Sinn... Sprechen wir nicht von Hasen... Blumen darf ich auch nicht schicken? Nein? Ich gehorche. Und wann sehen wir uns? Um sieben? Ist das Haus schon so weit? Zwei Zimmer? Mir genügt eins... Also, um sieben Uhr. Ich bin zur Stelle."

*

Das Haus lag still und dunkel in dem kahlen, weißbeschneiten Garten. Im Flur hatten die Anstreicher ihre Kalkeimer und Farbtöpfe unter einer Leiter zusammengestellt. Die eisernen Rolläden waren herabgelassen. Sie zündete den großen Gaskamin an und steckte ein paar Kerzen in einen Armleuchter. In der Bibliothek standen einige Kisten umher. Sie fand Bestecke, Glasteller und Weingläser, deckte ein kleines Tischchen, legte eine Reisedecke über die Chaiselongue und ein paar Kissen. Sie hatte frisches Obst mitgebracht, Gebäck, Zigaretten und Wein. Sie tat ein paar Hände voll Schnee in den Weinkübel, schob die Chaiselongue vor den Kamin, schaute in die Flammen und wartete... Sie hörte den Schneesturm ums Haus wehen, es war ein Brausen in der Luft wie vor großen Veränderungen in der Natur...

Im Keller klangen Schritte. Sie lauschte mit verhaltenem Atem. Was war das? Wer kam zu dieser Stunde in das entlegene Haus? Jemand, der hier einbrechen wollte? Wenn er... ihm draußen begegnete? Alle Möglichkeiten jagten an ihr vorbei. Sie lauschte angestrengt. Aber sie hörte nichts mehr. Es war eine Täuschung... Es ist mein schlechtes Gewissen, dachte sie...

Das Zimmer war allmählich warm geworden, die Flammen des Kaminfeuers spielten auf dem blauen Teppich, die Pendule vor dem Spiegel tickte leise... Das Zimmer hat noch etwas Bewohntes, dachte sie. Waldenburgs Bücher standen noch da, seine Möbel, etwas von dem, der einst hier gewohnt, war noch in dieser Atmosphäre... von dem Geheimnis, das hier seine letzte Stunde erlebte an einem rosengeschmückten Tisch...

(Fortsetzung folgt)

Merkwürdigkeiten aus der Sowjetstatistik

Von unserm Moskauer Mitarbeiter Artur W. Just

Planwirtschaft ist auf Statistik aufgebaut. Die materialistische Grundauffassung von aller lebendigen Entwicklung muß dazu führen, daß die Zahl nicht nur Waffe, sondern Symbol, Fetisch wird. Die ABC-Schützen in der Sowjetunion bereits lernen statistisch zu operieren, und in jeder Klasse kann man graphische Darstellungen beispielsweise über den Schulbesuch finden, an denen die Kinder die ersten Begriffe von den Zusammenhängen zwischen Zahl und Wirklichkeit lernen. Sehr bald aber ergeben sich für den kleinen Rätebürger Situationen, wo für ihn dieser übersehbare Zusammenhang aufhört. Vor das Kind schon, das aus den ersten Buchstabenklötzen die zwei Worte Boga Net (es gibt keinen Gott) zu Beginn seines Eindringens in das Mysterium der Schrift formen lernt, tritt wahllos fast die abhängige Zahlengröße als etwas Absolutes, an das man zu glauben hat, so wie man gelernt hat, an Gott nicht zu glauben.

Dieser Vorgang beschränkt sich aber nicht nur auf die Seele des Kindes. Er ist in weitem Ausmaß auch bei den Erwachsenen, die vom Getriebe des Sowjetlebens erfaßt sind, ohne sein Wesen geistig zu verarbeiten, vor sich gegangen. Nur so läßt sich begreifen, daß die kommunistische Propaganda immer und immer wieder mit der Zahlengröße erfolgreich operiert. Sie rechnet damit, daß ihre Gläubigen gar nicht auf den Gedanken kommen, hinter die Abhängigkeiten zu schauen. Fast acht Jahre

arbeitet beispielsweise die Wirtschaftsstatistik fortgesetzt mit Rubelwerten,

in denen die angelegten Kapitalien, die Ergebnisse der Produktion, die Löhne, die Selbstkosten usw. angegeben werden. Dabei wußte jedes Kind, daß es einen stabilen Rubel nicht gab, daß vielmehr eine ganze Anzahl von Zweckrubeln mit schwankenden Werten im Umlauf waren, die ebenso wenig zu addieren waren, wie Aepfel und Pflaumen. Für den objektiven Wirtschaftsbeobachter mußten und müssen alle statistischen Angaben in Rubelwerten deshalb ausfallen, denn es handelt sich um in ihrer Zusammensetzung unkontrollierbare Werte, die höchstens als politische oder propagandistische Zahlen Bedeutung haben.

Die

Beschaffung statistischer Grundlagen

in einem Staate, dessen Bevölkerung (nach Angaben der Kleinen Sowjetenzyklopädie von 1929) zur Hälfte aus Analphabeten (44% bei den Männern und 66% bei den Frauen über 8 Jahre) bestand, ist natürlich eine schwierige Sache. Ausländische Beobachter haben oft angenommen, daß der Sowjetregierung in vielen Fällen bessere und sorgfältiger korrigierte statistische Grundziffern für den inneren Gebrauch zur Verfügung stehen, als die zur Veröffentlichung gelangenden. Dies hätte zur Voraussetzung, daß eine Art doppelte Buchführung bestünde oder wenigstens in der Zentrale der Statistik, des Amts „Zunchu" betrieben würde. Es ist möglich, daß die Führung für ihre großen Entscheidungen gewisse Korrektionsfaktoren benutzt. Nicht dies aber ist entscheidend. Das geringe Bildungsniveau der Zahlenpraktiker in Wirtschaft und Verwaltung, die einen besonderen Beruf bilden, der sich „Oekonomist" betitelt, läßt es kaum zu, daß durchweg etwa mit einer öffentlichen und einer geheimen Statistik gearbeitet würde. Auf die zweifelhaften Grundlagen besonders z. B. der landwirtschaftlichen Statistik haben ernste Rußlandbeobachter (z. B. Dr. Otto Schiller in den „Berichten über Landwirtschaft", 79. Sonderheft, Berlin 1933 — oder in anderem Zusammenhang der Verfasser in dem Sammelwerk „Die Rote Wirtschaft" von Dr. G. Dobbert, Berlin 1932 — englische Ausgabe „Soviet Economics London 1933", amerikanische Ausgabe „Red Economics" Newyork 1932 — italienische Ausgabe in Vorbereitung) wiederholt hingewiesen und betont, daß zur Wertung sogenannter amtlicher Sowjetzahlen die genaue Quellenangabe immer unerläßlich ist. Vorbildlich in dieser Hinsicht ist die von keiner objektiven Arbeit bisher überbotene Wertung der Ergebnisse des ersten Fünfjahrsplans von Prof. Otto Auhagen (Die Bilanz des ersten Fünfjahrsplans der Sowjetwirtschaft, Breslau 1933), die durch die Belegung jeder einzelnen Ziffer unangreifbar ist und durch die Knappheit der Darstellung hervorsticht. Mehrmals im Verlauf der letzten zehn Jahre haben die statistischen Organe des Rätestaates ihre Systeme geändert. Einige Jahre lang fehlten überhaupt alle wichtigen Angaben, und man bekam höchstens absichtlich verschleiernde Prozentziffern vorgesetzt, bei denen der Ausgangspunkt zweifelhaft blieb. Bis heute wird beispielsweise die volkswirtschaftlich gewiß wichtige Goldproduktion als ganz großes Staatsgeheimnis behandelt, und man verlangt von dem ausländischen Wirtschaftskritiker einfach, daß er den Angaben, sie wäre nun schon wieder um 50% gestiegen, Glauben schenkt. Hier wird das religiöse Moment in der Wertung der Sowjetziffer ganz besonders deutlich. Man kann es also als sehr erfreuliches Zeichen begrüßen, wenn kürzlich zum ersten Mal wieder ein „Statistisches Jahrbuch" erschienen ist, das für eine Anzahl Probleme Zahlenangaben macht, die Anspruch auf amtlichen Wert erheben dürfen. Dies Buch (Sozialistitscheskoje Streitjelstwo SSSR — Statistitscheskij Jeshegodnik, Verlag Zunchu Gosplana Moskau 1934) ist wegen seiner kleinen Auflage schon heute eine buchhändlerische Seltenheit. Es erleichtert, zumal es in vielen Fällen sich nicht scheut, die Vergleichsziffern von 1913 zu nennen, die Uebersicht über manche Räteprobleme.

Bleiben wir einmal bei der

Frage des Analphabetismus.

Seitdem fast in allen wichtigen Gebieten der Sowjetunion die allgemeine Schulpflicht eingeführt ist und sicher auch eine ganze Menge getan wurde, um die Kunst des Lesens und Schreibens bei den Erwachsenen zum Allgemeingut zu machen — die energischen Bemühungen datieren erst von 1931 —, heißt es in Reden und Zeitungsartikeln gern, daß es nur mehr 10% Analphabeten gäbe. Wie steht es damit? Es gab 1933 über 21 Millionen Schulkinder im ersten bis zehnten Schuljahr — sagt das Jahrbuch. Ein statistisches Handbuch desselben Herausgebers vom Jahre 1932 beziffert die Zahl der Kinder im Alter von 8 bis 17 Jahren auf 32 Millionen. Da scheinen also doch wohl ein gutes Drittel der Kinder — von den erwachsenen ABC-Schützen ganz zu schweigen — noch nicht schulmäßig erfaßt zu sein.

Aber eine andere Angabe zu diesem Thema — der Kleinen Sowjetencyklopädie entnommen — ist von hohem Interesse. Unter allen im Rätebund lebenden Völkern — es gibt Zeitungen allein in über 40 Sprachen — ist

der Prozentsatz der Analphabeten

bei den Juden am geringsten. Nur 2% der Männer und 11% der Frauen galten als solche. Die relativ große Zahl von Juden in staatlichen gehobenen Stellungen findet damit eine gewisse Erklärung. Auf die sozialen und politischen Momente soll hier nicht eingegangen werden. Die Russen stehen erst an vierter Stelle. Die zweite Stelle belegen die Deutschen, von denen 21% der Männer und 24% der Frauen — für das kulturelle Niveau ist dieser geringe Unterschied zwischen den Geschlechtern bemerkenswert und von keinem der Sowjetvölker übertroffen — 1928 als Analphabeten galten. Da die Mehrzahl der Deutschen Kolonisten, also Bauern wären, die Revolution aber zunächst eine städtische Angelegenheit blieb, erklärt es sich, daß diese Nation einen kaum nennenswerten Anteil an der

Besetzung der Revolutionsposten

hat. Beim letzten Rätekongreß kamen auf 974 russische Abgeordnete 61 Juden und 8 Deutsche. Es gibt 2,6 Millionen gleich 1,77% Juden der Sowjetunion. Sie stehen an siebenter Stelle in der Reihenfolge der Nationen der Zahl nach. Die Deutschen mit 1,2 Millionen (nach der letzten Volkszählung von 1926) darstellen nur 0,84% vom Gesamt und stehen an 30. Stelle. Wichtig aber ist, daß 95% aller Deutschen, aber nur 72% der Juden ihre Sprache als Muttersprache anerkannten (nach Nationalnaja Politika WKP. Moskau 1930), ein Prozentsatz, der in den westeuropäischen Staaten sicher auch nicht annähernd erreicht werden dürfte. Im übrigen würde eine Erhebung heute, neun oder zehn Jahre nach der letzten Volkszählung in der Sowjetunion, wahrscheinlich ein viel schlechteres Ergebnis für das Bekenntnis zur jüdischen Muttersprache bringen. Darauf deuten die zahlreichen Namensänderungen gerade bei den Juden, die einen ausgesprochenen Hang nach schönklingenden echtrussischen Familiennamen bekunden. Aus dieser Erscheinung lassen sich mancherlei Rückschlüsse über antisemitische, aber auch russifikatorische Tendenzen im Räte-



Zwei deutsche Weltfliegerinnen wieder in der Heimat

Mit der „Newyork" sind die beiden deutschen Fliegerinnen Elli Beinhorn (links) und Thea Rasche (rechts) in Cuxhaven eingetroffen. Elli Beinhorn hat in den letzten Monaten mit Flügen in Mittel- und Nordamerika geworben, während Thea Rasche von dem Luftrennen England—Australien heimkehrt, an dem sie als Fahrgast einer holländischen Maschine teilgenommen hat.

reich ableiten, das gar zu gern vorgibt, es habe das Problem der nationalen Minderheiten im Sinne der Gleichberechtigung aller gelöst.

(Schluß folgt)

U. S. A. baut Stratosphärenbomber

Zerstörungsgewalt aus 20 Kilometer Höhe — Ein Geschoß gleitet an Luftschichten entlang — Stratosphärenartillerie? / Von Dr. L. W. Matthai

Zuverlässigen Meldungen aus Amerika zufolge bauen die Vereinigten Staaten seit einiger Zeit einen sogenannten Stratosphärenbomber, der geeignet erscheint, der operativen Luftkriegführung in einem Zukunftskriege ganz neuartige Aufgaben zuzuweisen. Angriff und Abwehr bedürfen neuer Taktik, die kriegstechnische Bedeutung von Stratosphärenbomber und Stratosphärenartillerie bedingt eine Verlagerung der Kriegsschauplätze in Höhen bis zu 20 Kilometer.

Von dem erwähnten amerikanischen Bomber weiß man bisher, daß es sich hierbei um einen Nurflügeltyp handelt. Der stromlinienförmige Flugzeugkörper wird von den Tragflächen vollständig umschlossen. Das Fahrgestell soll einziehbar sein, um auch die geringsten Luftwiderstände beim Fluge auszuschalten. Die Nutzlast des Stratosphärenbombers beträgt 4000 Kilogramm, und die innerhalb der Stratosphäre in einer Mindesthöhe von 12 Kilometern angeblich erzielte Geschwindigkeit liegt zwischen 600 und 700 Stundenkilometern! Im Flugzeug selbst befindet sich ein sorgfältig eingebautes Wabensystem, das die zum Abwurf bestimmten Bomben enthält. Eine besondere Vorrichtung ermöglicht den Abwurf der Bomben, ohne daß dabei das Gleichgewicht des Wabensystems gestört werden kann. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen ist man in amerikanischen Fachkreisen der Ansicht, daß der furchtbaren Zerstörungsgewalt dieser aus 20 Kilometer Höhe auf die Erde niedersausenden schweren Bomben selbst die stärkstbetonierten unterirdischen Befestigungen nicht standhalten. Einen zuverlässigen Schutz gegen diese Bombardements aus der Stratosphäre gäbe es vorläufig noch nicht.

Der Gedanke einer Bekämpfung dieser zerstörenden Angriffswaffen durch moderne Steilfeuergeschütze liegt auf der Hand. Man weiß aus Erfahrung, daß die Geschosse der deutschen 42-Zentimeter-Geschütze im Weltkriege in damals phantastisch erscheinenden Höhen bis zu 13, ja 15 Kilometer emporgeschleudert wurden, um durch ihren fast senkrecht erfolgenden Absturz aus einer kaum faßbaren Höhe eine zermalmende Wirkung zu erzielen, daß aber selbst geringe Seitenwindeinflüsse eine starke Abweichung der Geschoßbahn zur Folge hatten. Neuere Versuche haben ferner ergeben, daß bis in Stratosphärenhöhe geschleuderte Geschosse mit zunehmender Fallgeschwindigkeit, wenn sie sich den erdnahen Luftschichten nähern, an diesen dichteren Luftschichten förmlich entlanggleiten, sozusagen auf ihnen entlangplätschern wie ein flach aufs Wasser geworfener Stein.

Da man es somit mit einer erheblich größeren Reichweite zu tun hatte, ging man dazu über, Konstruktionen zu entwerfen, die eine Verbindung zwischen Granate und Rakete darstellten. So entstand der erste Lufttorpedo, dessen Reichweite 260 Kilometer betragen soll und der damit die Leistung der deutschen Langrohrgeschütze, die aus einer Entfernung von etwa 120 Kilometer Paris beschossen, um mehr als das Doppelte übertreffen würde. Was im übrigen die Herstellung einer Stratosphärenartillerie betrifft, von der in letzter Zeit wiederholt die Rede in der Weltpresse war, einer Artillerie, mit der die in großen Höhen operierenden Bomber abgewehrt werden sollen, so ist man auf diesem Gebiet schwerlich über die ersten tastenden Versuche hinausgekommen.

Der „Thron der Götter" wächst

Erdbeben haben den Himalaya gehoben — Dichtung und Wahrheit

Eine Unglücksbotschaft aus dem Himalayagebiet jagt die andere. Erdbeben erschütterten vor kurzem das Gebiet und damit zugleich auch weite Strecken des indischen Landes. Dann kam die Kunde vom Tode des englischen Fliegeroffiziers Wilson, der allein dem Mount Everest, dem höchsten Berggipfel der Erde, zu Leibe gerückt war, und nicht mehr wiederkehrte. Wenig später blieben vier deutsche Bergsteiger, Merkl, Welzenbach, Wieland und Drexel, am Nanga Parbat. Und nun schreckt etwas ganz Neues dieses Unglücksgebiet: Man hat festgestellt, daß der Himalaya wächst, daß er seine Spitzen noch weiter in den Himmel hineinreckt.

Ungeklärte Zusammenhänge

Der Erklärungen für das Wachsen des Himalaya sind viele. Das Volk der Tibetaner und Inder spricht so:

Die Götter sind erzürnt. Die Frechheit und der Uebermut der Menschen hat ihren Unwillen erregt, und nun wollen sie sich entfernen von der Menschheit. Sie bauen sich ihre Throne, die droben auf den Spitzen der Achttausender des Himalaya sind, höher, damit der Menschen Weg zu ihnen weiter und noch beschwerlicher werde, als er es ohnehin schon ist. Tibetaner und Inder sehen in den jüngsten Toten der tibetanischen Berge Opfer der Rache der Götter, die jeden bestrafen, der zu ihnen vorzudringen versucht.

Als seinerzeit das englische Fliegergeschwader den Mount Everest überflog, eine der kühnsten fliegerischen Taten der Jetztzeit, da haben auch sie, nach dem Glauben der einheimischen Bevölkerung, den Ingrimm der Götter geweckt. Denn kurz nach dem Siege der englischen Flieger erschütterten Erdbeben das Land.

Indien bebt. Nun ist — unbekümmert um den tibetanischen Aberglauben — die Wissenschaft auf die Suche nach den Gründen für die immerwährenden starken Beben gegangen. Man ist bis jetzt allerdings nur sehr wenig in die verborgenen Geheimnisse der Erdbewegungen eingedrungen. Aber eines hat man festgestellt, daß der riesige Bergzug des Himalaya eine nicht geringe Schuld an diesen Beben trägt. Denn die riesige Steinmauer zwischen Tibet und Indien mit den höchsten Bergen der Welt, mit ihrem Dutzend über achttausend Meter aufragender Riesen ist nicht lebloser Stein und nicht tote Masse. Dieser Gebirgszug lebt, wenn auch nicht für das Auge sichtbar, so doch meßbar und feststellbar für die feinen Geräte des Wissenschaftlers und Forschers. Diese Geräte beweisen es eindeutig: der Himalaya bewegt sich. Der Himalaya steigt, wenn auch nur in ganz kleinen Dimensionen in die Höhe! Er faltet sich immer mehr und nimmt ständig an Höhe zu!

Geöffnete Erde — verschluckte Füße?!

Welche Kraft ist nun hier am Werk? Menschliche Begriffe vermögen es kaum zu fassen, daß eine Tausende und Abertausende von Kilometern sich hinziehende Gebirgskette sich bewegen kann. Und doch ist die Erklärung gegeben: Es sind die Riesenflächen des Meeres, die sich um Indien lagern, und die gewaltigen Hochebenen Innerasiens, die einen solchen Druck ausüben, daß das gewaltige Massiv des Himalaya sich erheben kann.

Im Innern der Erde, unter dem Fuße des Himalaya, werden durch die Auffaltung mächtige Frei- und Zwischenräume geschaffen, die dann wieder in sich zusammenstürzen und Massen mit sich reißen. Durch diese Vorgänge unter der Erde wird diese erschüttert. Die Erde bebt und zerstört, vernichtet oft in wenigen Sekunden der Menschen mühsam errichtetes Werk.

Tausende von Meilen sind dann die Ausläufer des Bebens zu spüren. Man erzählt von den letzten Beben Indiens, daß sich mancherorts die Erde aufgetan habe, daß in diesen Schlünden ganze Flüsse verschwunden und dann mit gewaltiger Macht wieder ausgestoßen worden seien. In weit abliegenden Landschaften hätten sich sogar die Wasser der Seen in Bewegung gesetzt. Man habe ein leichtes Wellen der Oberfläche wahrgenommen.

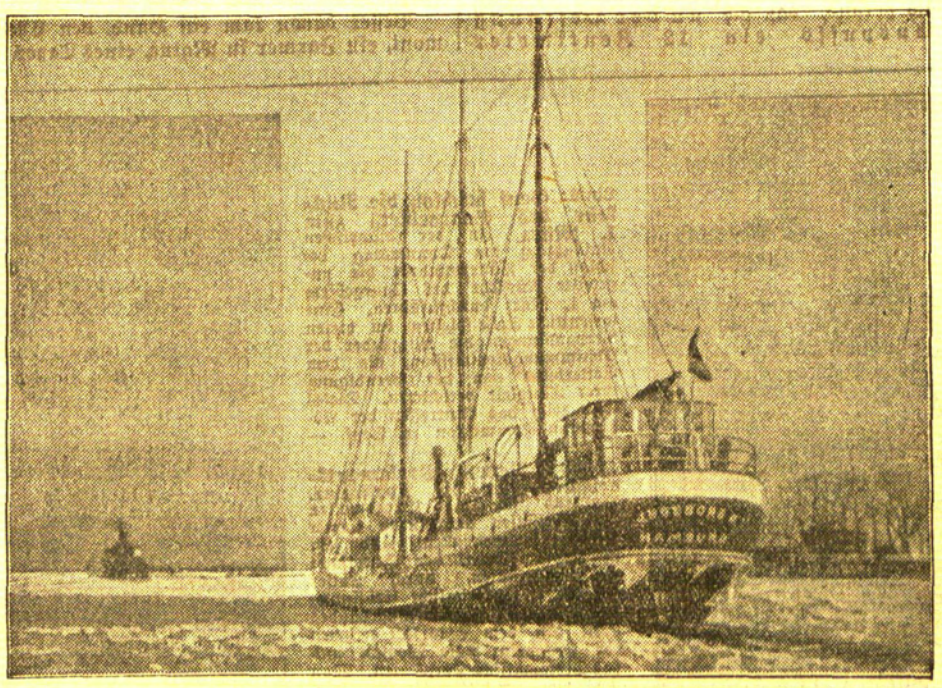
Wachstum in die Unendlichkeit...

Man kann sich ohne weiteres denken, daß durch die Bewegung solcher Teilstücke der Erde die Auswirkungen gewaltige sind, daß sie zerstören müssen. Dabei ist nach Ansicht der Geologen noch lange nicht damit zu rechnen, daß die Bewegungen und damit das Wachstum des Himalaya in absehbarer Zeit — nach geologischen Begriffen immer noch Zehntausende von Jahren — zur Ruhe kommen werden.

Damit hat Indien, dessen immer wiederkehrende Beben schon so unendlichen Schaden an Menschen und Material verursacht haben, noch weitere schlimme Heimsuchungen zu erwarten.

Und der Himalaya wird immer höher... Damit die Götter den Menschen unerreichbar werden.

G. S.



Eisnot an der ostpreußischen Küste

Die Schiffahrt in der Ostsee hat mit starken Eisschwierigkeiten zu kämpfen. Unser Bild zeigt einen Eisbrecher aus Königsberg (im Hintergrund links), der ein eingefrorenes Schiff aus der Umklammerung befreit.

Johanna Wolff, das „Hanneken", 77 Jahre alt

Am 30. Januar kann Johanna Wolff, die Dichterin, tapfere Ostpreußin und Ehrenbürgerin von Tilsit in aller geistigen und körperlichen Rüstigkeit ihren 77. Geburtstag feiern. Als Stadtarmenwaise einer harten Ziehmutter aufgewachsen, hat sich das „Hanneken", als welche sie durch ihre beiden Volks- und Lebensbücher allgemein bekannt ist, durch Anlage, Fleiß und Charakterfestigkeit so heraufgearbeitet, daß Johanna Wolff jetzt, die Frau, Künstlerin und Patriotin, als eine Vertreterin ausgezeichneter Dichtkunst unserer Zeit und des deutschen Frauentums vor der Oeffentlichkeit anerkannt ist.

Detektive hinter Retorten / Von Dr. Ludwig Hartmann

Wie moderne Wissenschaft den Täter entlarvt

Zweite Fortsetzung*)

Wie kam das Arsen in die Suppe?

Das Arsen hat seine „Glanzzeit" als Vergiftungsmittel längst hinter sich. Früher war es in der Hand verbrecherischer Frauen besonders beliebt. Heute ist es der Wissenschaft ein leichtes, die tödliche Droge in dem Körper eines Ermordeten aufzufinden. Immerhin — in dem Falle des Bankprokuristen Alfred Mamford lag es doch nahe, an eine verbrecherische Hand zu glauben. Den hatte man nämlich eines Tages tot in seinem Bette gefunden. Die Aerzte stellten Arsenvergiftung fest. Zwar hatte man es ihm wegen eines Leidens verordnet, zweimal am Tage je eine Arsenpille zu sich zu nehmen. Aber das, was man ihm in die Suppe getan hatte, war denn doch zuviel gewesen. Man fand in der Küche einen Speiserest, der eine geradezu riesige Portion Arsen enthielt.

Wer aber hatte das Gift in die Suppe geschüttet? Die einzige Hausangestellte des Prokuristen war seine Haushälterin gewesen. Sie allein hatte zu seinen Räumen Zugang. Und dann, was noch mehr gegen sie sprach, war sie von dem Toten in seinem Testament zur Alleinerbin eingesetzt worden. Nahe lag also die Annahme, daß die Frau die Erbschaft nicht abwarten konnte und dem langsam rollenden Glücksrad beschleunigend in die Speichen greifen wollte. Die Haushälterin wurde also verhaftet, obwohl sie unausgesetzt ihre Unschuld beteuerte.

Aber dann sahen die Detektive, die das Haus des Ermordeten verließen, in einer Ecke den toten Hund des Hausherrn liegen. Niemand hatte bis dahin an das Tier gedacht. Und nun entschloß man sich, auch den übrigen Teil des Gartens genauer zu durchsuchen. Das Unternehmen zeitigte den Erfolg, daß man die vermißte Schachtel fand, die einst die Arsenpillen enthalten hatte, jetzt jedoch leer war. Man untersuchte auch den Hund und ermittelte, daß ihn ebenfalls das Gift getötet hatte.

Wo aber war der Rest der Pillen geblieben? Es ergab sich, daß von ihnen eine ganze Kette von dem Fundort der leeren Schachtel bis zu einem Fenster des Hauses verlief. Und endlich gelang es, das Rätsel dieses Todes zu enthüllen. Man konnte sich von dem Hergang ein Bild machen, das mehr als seltsam war. Danach hatte der Hund in dem Krankenzimmer seines Herrn die Schachtel erwischt, als Mamford gerade die ihm verordnete Pille zu sich genommen hatte. Mit der Schachtel im Maul trollte sich das Tier in die Küche und gewann durch das geöffnete Fenster das Freie. Bei dem Sprunge fielen einige Pillen in den Garten, einige aber auch in die Suppe, die ausgerechnet in diesem Augenblick auf der Fensterbank stand. Mit diesem Trank hatte dann der Kranke den Tod geschlürft. Das Tier aber war weiter in den Garten gelaufen, um sich dort ebenfalls einige von den Pillen zu Gemüte zu führen. Die hatten ihm den Tod gebracht.

Die schuldlose Frau war gerettet. Nicht sie hatte den Herrn ermordet, sondern der Hund war es gewesen.

Wie findet der Chemiker das Arsen? Das Verfahren ist einfach und zielsicher, besonders für den Fall, daß es sich um die Untersuchung einer Leiche handelt. Richtet sich die Analyse auf den Inhalt von Magen und Darm, so werden diese Teile zunächst einmal zerkleinert. Das geschieht unter Zuhilfenahme einer Schere. Dann gelangt die wenig appetitliche Masse in eine Porzellanschale. Hier wird sie manche Stunde lang mit einem Gemisch von verdünnter Salzsäure und chlorsaurem Kali behandelt. Infolge des Zusammentreffens dieser Stoffe entsteht nämlich Chlor, jenes unerträglich scharf riechende Gas, das auch sonstwo — beispielsweise bei der Reinigung unseres Trinkwassers — zur Bakterientötung verwendet wird und das nun in der Porzellanschale das fleischliche Gewebe zerstört. Was bleibt, ist eine wässerige helle Flüssigkeit, die man durch Abfiltrieren von dem schwer zerstörbaren Fett befreit. Dann wird Schwefelwasserstoff eingeleitet, das bei der Verwesung in der freien Natur ausgiebig entstehende, nach faulen Eiern riechende Gas. Unter dessen Mithilfe kommt es zur Entstehung von Schwefelarsen. Das wird mit Wasserstoff zusammen erhitzt und durch eine glühende Glasröhre geleitet. Schlägt sich nun an den kühleren Stellen der Röhre ein dunkler samtglänzender Spiegel nieder, so ist damit die Gewißheit gegeben, daß der Magen und der Darm Arsen enthielten. Für die Zweckmäßigkeit des Verfahrens spricht der Umstand, daß schon der hundertste Teil eines Milligramms den kennzeichnenden Spiegel hervorruft.

Die Untersuchung auf Gifte setzt schon deshalb eine riesenhafte Vorarbeit voraus, weil es sich um eine ungeheuer große Zahl von Stoffen handelt, die aus allen drei Reichen, aus dem Mineral-, dem Pflanzen- und dem Tierreiche stammen und die schon in den kleinsten Mengen wirksam werden. Von dem berüchtigten Arsenik genügt der zehnte Teil eines Gramms, um einen erwachsenen Menschen zu töten. Beliebt war bei Mördern und Selbstmördern früher der weiße Phosphor, der aber dann aus dem freien Verkehr verschwunden ist. Viel Unheil richtet noch immer das Schweinfurter Grün an, ebenso die Familie der stark giftigen Quecksilberverbindungen. Die schädliche Wirkung des im Leuchgase enthaltenen Kohlenoxydes besteht darin, daß es den Farbstoff des Blutes an sich reißt, ihn also in gewissem Sinne vernichtet. Groß und seit Urzeiten bekannt ist die Zahl der organischen Gifte, die vor allem aus dem Pflanzenreiche stammen. Ihnen gegenüber stehen die sogenannten metallischen Gifte. Die verschiedenartige Zusammensetzung dieser Stoffe hat auch eine verschiedenartige Behandlung in der Retorte des Chemikers zur Folge. Vermutet man beispielsweise, daß die Tat mit einem metallischen Gift ausgeführt wurde, so pflegt man die Untersuchung der Leichenteile damit zu beginnen, daß man das Fleisch oder die Organe wie Leber, Magen, Eingeweide auf irgend eine Weise — etwa durch Chlor — vernichtet, um die widerstandsfähigen Gifte allein unversehrt zurückzubehalten und dann näher festzustellen. Dagegen würden die organischen Gifte eine solche Behandlung nicht überdauern, sondern daran ebenso zugrunde gehen wie das Fleisch und die Organe des menschlichen Körpers. Vermutet man also, daß solche organischen Gifte bei dem Morde benutzt wurden, so muß man schon zu einer zarteren Behandlungsweise greifen. Oder es sind von vornherein für beide Möglichkeiten Teile des zu untersuchenden Körpers bereit zu halten. Beliebt oder — besser gesagt — gefürchtet sind vor allem die sogenannten Alkaloide. Dahin gehören das Strychnin der Krähennüsse, das Atropin der Tollkirsche, das Hyoszyamin des Bilsenkrautes, das Opium im Mohn des Morgenlandes, das Nikotin des Tabaks, lauter Stoffe, die alle ungemein wirksam sind.

(Wird fortgesetzt.)

*) Siehe „M. D." Nr. 16, 17.



Ehrung der „Newyork"-Helden in London

Nachdem die „Newyork" in Southampton eingelaufen war, fuhr die Rettungsmannschaft, die im Dezember der Besatzung des norwegischen Dampfers „Sisto" das Leben gerettet hatte, nach London. Wie man hier sieht, wurden sie vom Lordmayor von London, Sir Stephen Killick, persönlich empfangen. Im Hintergrund sieht man den Ersten Offizier, Wiese, den Führer des Rettungsbootes.

Ungewöhnliche Folgen strenger Kälte

Ein Feuerwehrmann friert zur Statue

Die Kartenpartie im Eiskeller / Kaninchen brät am brennenden Eis

So unangenehm viele die Kälte empfinden mögen, die bei uns gemessenen Temperaturen sind noch verhältnismäßig milde gegenüber den zu gleicher Zeit aus Rußland gemeldeten und denen, die eine Kältewelle von ungewöhnlicher Stärke vor einiger Zeit über den Norden der Vereinigten Staaten und Kanada brachte. Kältegrade von 30 bis über 40 unter Null waren da nichts Besonderes, ungewöhnlich dagegen die Erscheinungen, die sie vielfach im Gefolge hatten.

Da lebte z. B. in der Stadt Ridgetown in Ontario ein biederer Schlächtermeister namens William Bedard. Eines Morgens, das Thermometer stand auf minus 30 Grad, ging er, um die Bestellung eines Kunden auszuführen, in den Eiskeller. Zu seinem Erstaunen bemerkte er, daß es dort unten bedeutend wärmer war als oben im Laden. Das Thermometer stand nur etwas unter dem Gefrierpunkt. Bedard fertigte den Kunden ab, nahm einige gute Bekannte, die gerade bei ihm waren, mit in den Eiskeller, und die drei verbrachten den Tag bei Kartenspiel und stärkenden Getränken im Eiskeller.

Ein gewisser Mason Deming in Goschen in Connecticut, also der nordöstlichen und damit kältesten Ecke der Union, fuhr an einem Tage, als das Thermometer 35 Grad unter Null zeigte, mit seinem Kraftwagen los, um eine Besorgung zu machen. Während er bei seinem Geschäftsfreunde weilte, ließ er den Motor laufen, den er nicht abzustellen wagte, aus Furcht, er möchte einfrieren. Als Deming etwa nach einer Stunde zurück kam, hörte er das gleichmäßige Brummen des Motors, doch der Wagen rührte sich, als er den Anlasser betätigte, nicht von der Stelle. Bei näherer Prüfung stellte sich heraus, daß sich an der Oeffnung des Auspuffs ein 12 Zentimeter starker Eiszapfen gebildet hatte, der den Wagen an die gefrorene Straße fesselte.

Steif gefrorene Feuerwehrleute sind in dem nördlichen Teil der Vereinigten Staaten bei starker Kälte ein gewöhnlicher Anblick. Nur selten aber dürfte es vorkommen, daß ein solcher durch den Frost geradezu in ein lebendes Standbild verwandelt wird, wie es einem gewissen Spencer Smith in einem Orte New-Jerseys geschah. Smith half wacker beim Löschen des in Brand geratenen Schulhauses der Stadt, als er plötzlich in den Bereich des Wasserstrahls einer Spritze geriet. Unter dem gewaltigen Druck fiel er zu Boden, und der starke Frost bewirkte, daß sein schon vorher vereister Gummianzug im nächsten Augenblick an der mit Eis bedeckten Erde festfror. In der Dunkelheit bemerkte niemand den Unfall, und erst zwei Stunden später, als der Brand bereits gelöscht war, stolperte jemand zufällig über einen starren Gegenstand, der einem in Lebensgröße ausgeführten menschlichen Standbild glich. Dies Standbild stellte sich als der Feuerwehrmann Smith heraus, den man alsbald wie einen Baumklotz zum nächsten Krankenhaus schaffte, wo er allmählich wieder aufgetaut wurde. Smith hat von diesem eigenartigen Abenteuer nicht den geringsten Schaden davongetragen.

Auch Tiere haben begreiflicherweise stark unter den Folgen starker Kälte zu leiden. So machte in einem Orte Pennsylvaniens ein durstiger Sperling den Fehler, aus einer Röhre zu trinken, aus der langsam Wasser tropfte, das natürlich alsbald gefror. Der Schnabel des Tieres kam der eiskalten Röhre offenbar zu nahe, und einige Zeit später fand ein Vorübergehender den Vogel völlig von Eis bedeckt. Natürlich war er tot.

Besser davon kam ein Hund, den Chester Tremont, ein Farmer in Maine, eines Tages in einem hohlen Baumstamm fand. Es herrschte eine furchtbare Kälte, und Tremont zweifelte daher nicht, daß der Hund erfroren sein müsse. Bei näherer Untersuchung des Tieres fand er indessen, daß dessen Körper nicht starr war, es machte den Eindruck, als ob es einen Winterschlaf wie ein Bär hielte. Der Farmer nahm den Hund mit nach Hause und bereitete ihm ein Lager neben dem Ofen. Bald gab das Tier das erste Lebenszeichen von sich. Es atmete, allerdings nur zweimal in der Stunde. Nach sechs Stunden war es aber bereits wieder auf den Beinen und wedelte mit dem Schweif. Ganz allmählich, wie ein aus einem Aetherrausch Erwachender, legte der Hund die Erscheinungen der Starre wieder ab. Tremont erfuhr später, daß man das Tier seit drei Wochen in einer benachbarten Ortschaft vermißte. Man hatte seither nie wieder von ihm gehört; ob sein „Winterschlaf" aber so lange dauerte, hat sich nicht feststellen lassen.

Zwei eifrige Jäger in Connecticut, Jackson und Walsh, fuhren in ihrem Kraftwagen trotz bitterster Kälte — das Quecksilber stand auf 45 Grad unter Null! — auf die Kaninchenjagd. Sie hatten mehrere der gewandten Tiere erlegt und befanden sich auf der Heimfahrt, als plötzlich die Motorhaube absprang, das Frostschutzmittel herausschoß und alsbald auf dem vorderen Teil des Wagens zu einer festen Eismasse gefror. Den Wagen wieder in Gang zu bringen, mußte erhebliche Mühe machen und viel Zeit kosten. So entschlossen sich die Jäger denn, erst einmal zu frühstücken. Sie zogen einem der erlegten Kaninchen das Fell ab und hielten dann ein brennendes Streichholz an das gefrorene Frostschutzmittel vorne am Wagen. Das Eis hatte so viel Alkohol in sich aufgenommen, daß es lustig zu brennen begann. An den Flammen konnten die Jäger nicht nur ihre Mahlzeit bereiten, sondern — was für sie nicht weniger wichtig war — auch die erstarrten Glieder wärmen.

Zwei Fischer, die an der Küste von Maine trotz der strengen Kälte ihrem Gewerbe nachgehen wollten, sahen auf einer aus dem Wasser ragenden Felsklippe eine Schar scheinbar lebender Möwen. Es fiel den beiden auf, daß die Tiere sich ungewöhnlich ruhig verhielten. Als sie dann näher kamen, erkannten sie, daß die mit Schwimmhäuten versehenen Füße der Möwen durch den eisigen Gischt des Meeres getroffen und durch ihn an den Boden gefroren waren. Alle Vögel waren tot und mit einer mehr als zentimeterdicken Eisschicht bedeckt!

An einem kalten Tage — das Thermometer zeigte allerdings nur 25 Grad unter Null, immerhin den tiefsten Stand, der bislang für Newyork gemessen wurde — bemerkte man in der amerikanischen Riesenstadt mit nicht geringer Besorgnis, wie die stählernen Türme und Kabel der riesigen Washington-Brücke, die seit einigen Jahren Newyork mit dem gegenüberliegenden New-Jersey verbindet, sich infolge der Kälte so weit zusammengezogen hatten, daß die Fahrbahn für Kraftwagen um etwa einen Meter über das Normale gehoben war. Man wandte sich in besorgten Eingaben an die Brückenverwaltung, welche die Beunruhigten aber schnell wieder ins seelische Gleichgewicht brachte. Beim Bau der Brücke waren nämlich Lageveränderungen der Fahrbahnen infolge Temperaturschwankungen um nicht weniger als vier Meter bereits vorgesehen, so daß die Verschiebung um nur einen Meter keinen Anlaß zur Sorge geben konnte.

Jerusalem, 21. Januar. Nachdem der bisherige Bürgermeister von Jerusalem, Raghibi, seinen Anfechtungsprozeß gegen die letzten Gemeindewahlen vorige Woche verloren hat, wurde nunmehr durch die Mandatsregierung sein erfolgreicher ebenfalls arabischer Gegenkandidat Dr. Khalidi zum Bürgermeister bestellt.



Links: **Genf beschloß die Rückkehr des Saaraebiets zum 1. März.** In der historischen Ratssitzung am Donnerstag beschloß der Völkerbundrat die ungeteilte Rückkehr des Saargebiets am 1. März durchzuführen. Eine wesentliche Rolle spielten bei diesen Verhandlungen die Mitglieder der Abstimmungskommission, die dem Völkerbund von der Beendigung ihrer Tätigkeit berichteten. Dieses Bild zeigt das Eintreffen der Abstimmungskommission in Genf. —



Rechts: **Neues Parlamentsgebäude für die Abessinier.** Während sich die Kriegswolken um Abessinien anscheinend immer mehr zusammenballen, fand jetzt in Addis Abeba, der Hauptstadt von Abessinien, durch Kaiser Selassie I. die feierliche Eröffnung eines neuen Parlamentsgebäudes statt. An dem Staatsakt nahmen der Kronprinz Assa Woosan und das Diplomatische Korps teil. Man sieht hier den Kaiser von Abessinien vor der Schwelle des neuen Parlaments, dessen Tür er soeben geöffnet hatte.

Ungarns Außenminister sehr befriedigt

Genf, 21. Januar.

Der Völkerbundrat hat sich am Sonnabend nachmittag in **vierstündiger** Aussprache mit der Entschädigungsforderung Finnlands an England wegen der Beschlagnahme finnländischer Schiffe im Weltkriege beschäftigt. Der Berichterstatter **Madariaga** schlug zunächst vor, daß angesichts der mangelnden Uebereinstimmung innerhalb des Völkerbundes der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag um ein Gutachten über die Zuständigkeit des Völkerbundrates ersucht werden soll. Im späteren Verlauf der Sitzung zog Madariaga seinen Bericht zurück. Die Weiterverhandlung über die Entschädigungsforderung wurde dann auf die Montagstagung des Rates vertagt.

Zu dem ungarisch-südslawischen Streitfall wegen des Marseiller Attentats hat der Völkerbundrat den Schluß gefaßt, daß die Kleine Entente schriftlich zu dem ungarischen Bericht Stellung nehmen soll. In maßgeblichen politischen Kreisen Ungarns wird dieser Beschluß praktisch als eine Erledigung des ganzen Streitfalles **bezeichnet**. Es wird erwartet, daß Eden die Behandlung des „Marseiller Falles" auf der nächsten Ratstagung mit einer kurzen förmlichen Mitteilung abschließen wird. Vor seiner Abreise aus Genf hat sich der ungarische Außenminister v. **Kanna** über diese Lösung **sehr befriedigend** geäußert.

Der italienisch-abessinische Streit

Genf, 21. Januar. In der geheimen Sitzung des Völkerbundrates wurde davon Kenntnis genommen, daß Italien und Abessinien sich verpflichtet haben, den Streitfall im Wege **unmittelbarer Verhandlungen** zu regeln.

Russische Anleihe?

Verhandlungen mit schweizerischen Banken

Genf, 21. Januar. Im Zusammenhang mit der jetzt erfolgten Ernennung des Russen Rosenblum zum Mitglied des Finanzausschusses des Völkerbundes wurde in der Wandelhalle des Völkerbundhauses die Nachricht verbreitet, daß sämtliche schweizerischen Großbanken mit der russischen Regierung über eine Rußland zu gewährende Anleihe von **200 Millionen Francs** verhandelt haben, die durch die russische Golderzeugung der nächsten Jahre garantiert werde, und daß zu diesem Zweck ein Vertreter der Großbanken nach Moskau fahren wolle.

„Der wichtigste Akt meines politischen Lebens"

Moskau, 21. Januar. Der Genfer Vertreter der „Iswestija" hatte eine Unterredung mit dem rumänischen Außenminister **Titulescu**, in der dieser u. a. erklärte: Die Wiederherstellung der Beziehungen zu Sowjetrußland sei der wichtigste Akt seines politischen Lebens. Rumäniens geographische Lage erkläre es, weshalb es einen baldigen erfolgreichen Abschluß der Ostpakt-Verhandlungen wünsche. Im römischen Abkommen erblicke Rumänien die Grundlage für die Zusammenarbeit im Donaubecken.

Pariser Kriegsblinder gegen den Krieg

Paris, 21. Januar. Der kriegsblinde Abgeordnete **Scapini** hielt bei einer Ortsgruppenversammlung des ehemaligen Frontkämpferbundes U.N.C. in Nantes eine Rede, in der er die Einstellung der Parteistreitigkeiten und eine neue geistige Haltung forderte. Die ehemaligen Frontkämpfer müßten mit allen ihren Kräften den Krieg zu verhindern suchen; denn der **Krieg wäre gleichbedeutend mit dem Tode des Landes**. Man müsse sich ohne Furcht und Auge in Auge zu einer Aussprache mit Deutschland bereitfinden. Zur Abrüstung erklärte Scapini, der Waffenhandel bilde eine Gefahr. Der Staat müsse schleunigst das Waffenhandelsmonopol einführen.

„Hundertprozentiger Oesterreicher — deutsches Herz"

Wien, 21. Januar.

Bei einem Empfang der ausländischen Presse hat der Leiter der „Vaterländischen Front", Oberst **Adam**, über die allgemeine politische Lage gesprochen. Er stellte als Erfolg des letzten halben Jahres einen **erheblichen Fortschritt** in Oesterreich sowohl wie in ganz Europa fest. Politisch seien in Oesterreich innere Beruhigung und Befriedung erheblich fortgeschritten. Der Gedanke, innere Gegensätze durch Ekrafit und Handgranaten auszutragen, sei überwunden. Wirtschaftlich sei eine Ausfuhrsteigerung und eine allgemeine Belebung festzustellen. Die österreichische Währung stehe unerschüttert da. Der Staatshaushalt sei ausgeglichen.

Adam wandte sich dann gegen alle möglichen Kombinationen über eine Kursänderung der österreichischen Politik und erklärte, die österreichische Regierung halte fest an ihrer bisherigen Linie. Sie wolle ein **unabhängiges Oesterreich** nicht etwa aus Gefühlserwägungen oder aus Tradition, sondern aus Vernunft und aus der Ueberzeugung, daß das deutsche Oesterreich eine eigene Aufgabe habe. Hundertprozentiger Oesterreicher sein, hindere nicht, **durchaus deutsch zu empfinden**, und deshalb könne und werde der hundertprozentige Oesterreicher auch in allen volksdeutschen Fragen sein deutsches Herz sprechen lassen.

Berlin, 21. Januar. Unter Führung von Augé-Laribé und Achard ist eine Abordnung französischer Bauern in Berlin eingetroffen, die mit dem Stellvertreter des Reichsbauernführers, Meinberg, längere Unterredungen hatten.

Zwei der Hamburger Lohngeldräuber verhaftet

Hamburg, 21. Januar.

Bekanntlich ist dieser Tage in Hamburg ein vermegener Raubüberfall auf das Kontor der Reismühle auf dem Bullenhuuser Damm ausgeführt worden, bei dem den drei Tätern Lohngelder in Höhe von **10000 Reichsmark** in die Hände gefallen sind. Zwei der Banditen sind im Laufe des Sonnabend verhaftet worden, der eine im D-Zug zwischen Gießen und Bad Nauheim, der andere in Echzell in der Nähe von Nauheim.

Zu den Verhaftungen ist es folgendermaßen gekommen: Von Mitreisenden war einem auf dem Bahnhof Gießen diensttuenden Polizeibeamten mitgeteilt worden, daß sich im Hamburger D-Zuge zwei Personen befänden, die **in einem Koffer viel Geld** mit sich führten. Dem Beamten gelang es noch im letzten Augenblick, auf den bereits fahrenden Zug zu springen. Auf der Fahrt nach Bad Nauheim verhaftete der Beamte die beiden Lohngeldräuber. Beim Verlassen des Zuges in Bad Nauheim konnte der eine Täter dem Beamten **entfliehen** und auf den bereits **wieder abfahrenden Zug springen**. Durch einen Bahnbeamten konnte der D-Zug zum Stehen gebracht werden. Sofort sprang jedoch der Flüchtige aus dem Zuge und suchte das Weite. Der andere Lohngeldräuber wurde der Polizei übergeben. Bei ihm handelt es sich um einen 20jährigen Hamburger, der noch **3200 Mark** bei sich hatte. Einen Teil des bereits verausgabten Geldes hatte er dazu benutzt, um sich neu einzukleiden, sowie eine Ziehharmonika, ein Grammophon mit Platten und eine Aktentasche zu kaufen. Diese Sachen wurden ihm abgenommen.

Der entkommene zweite Verbrecher konnte in Echzell **beim Einkauf eines Mantels** von einem Gendarmeriebeamten festgenommen werden. Seine Festnahme ist durch eine Rundfunkmeldung, in der seine Flucht und seine genaue Personalbeschreibung bekanntgegeben worden war, und durch die Aufmerksamkeit der Bewohner von Echzell ermöglicht worden. Der Räuber trug bei seiner Verhaftung **zwei Schußwaffen** bei sich. Die Fahndung nach dem dritten Täter dauert an.

Tankschiff in Flammen

Newyork, 21. Januar. Der deutsche Dampfer „Saarland" teilte funkentelegraphisch mit, daß er dem Motortankschiff „Valverde" zu Hilfe eile, das in der Nähe von Puerto Rico wegen Feuers im Maschinenraum um sofortige Hilfe gebeten habe. Das brennende Motorschiff, das sich mit einer Ladung Oel auf dem Wege nach Hamburg befindet, funkte, daß es **nur zwei Rettungsboote** an Bord habe, da die **übrigen verloren** gegangen seien.

Washington, 21. Januar. In der Newyorker Stadtvilla des Präsidenten Roosevelt hat die Trauung seiner Tochter Anna mit dem frühern Journalisten John Böttiger aus Chikago stattgefunden. — Die erste Ehe Frau Böttigers mit Curtis Dall ist vor kurzem geschieden worden.

HANDEL UND SCHIFFAHR

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	21. 1. Ankauf	21. 1. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.96	6.00
London 1 £ St.	29.15	29.35
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2.39	2.41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2.19	—
Berlin Registermark	—	1.60
Zürich 1 Schw. Frcs.	1.93	1.94.5
Amsterdam 1 Hfl.	4.03	4.05
Prag 1 Kr.	0.24.90	0.25.05
Stockholm 1 Kr.	1.50	1.51.6
Mailand 1 Lire	0.50.90	0.51.30
Paris 1 Fr.	0.39.30	0.39.50

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	21.1.G.	21.1.B.	18.1.G.	18.1.B.
Aegypten	12,495	12,525	12,485	12,515
Argentinien	0,628	0,632	0,628	0,632
Belgien	58,17	58,29	58,17	58,29
Brasilien	0,194	0,196	0,194	0,196
Bulgarien	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada	2,500	2,506	2,498	2,502
Dänemark	54,43	54,53	54,39	54,49
Danzig	81,22	81,38	81,24	81,40
England	12,19	12,22	12,18	12,21
Estland	68,68	68,82	68,68	68,82
Finnland	5,385	5,395	5,375	5,385
Frankreich	16,41	16,45	16,415	16,455
Griechenland	2,354	2,35	2,354	2,358
Holland	168,21	168,55	168,27	168,61
Island	55,16	55,28	55,12	55,24
Italien	21,30	21,34	21,30	21,34
Japan	0,709	0,711	0,709	0,711
Jugoslawien	5,649	5,661	5,649	5,661
Lettland	80,92	81,08	80,92	81,08
Litauen	41,63	41,71	41,63	41,71
Norwegen	61,26	61,38	61,19	61,31
Oesterreich	48,95	49,05	48,95	49,05
Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty	47,00	47,10	47,00	47,10
Portugal	11,065	11,085	11,055	11,075
Rumänien	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden	62,86	62,93	62,81	62,93
Schweiz	80,72	80,88	80,72	80,88
Spanien	34,02	34,08	34,02	34,08
Tschechoslowakei	10,40	10,42	10,40	10,42
Türkei	1,976	1,980	1,976	1,980
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	1,049	1,055	1,049	1,051
Amerika	2,500	2,606	2,497	2,501

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 21. Januar 1935

A) Inlandseier Deutsche Handelsklasseneier	Sonderklasse über 65 gr u. darüber	Kl. A unter 65 bis 60 gr	Kl. B unter 60 bis 55 gr	Kl. C unter 55 bis 50 gr	Kl. D unter 50 bis 45 gr
I. G. 1 (vollfrische)	12,00	11,50	11,00	10,25	9,50
II. G. 2 (frische)	11,50	11,00	10,50	9,75	9,00
Sortierte I. (vollfr.)	—	—	—	—	—
Sort. II. (frische)	—	—	—	—	—
Unsortierte	—	—	—	—	—
Abweichende, kl., mittl. u. Schmutzeier	—	—	—	—	—

B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichtere
Dänen u. Schweden	11,75	11,25	10,50	9,75
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	11,50	11,00	10,25	9,75

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, 22. Januar.

Mäßige Winde aus Nordwest bis West, langsam auffrischend, allmähliche Bewölkungszunahme, keine wesentlichen Niederschläge, Uebergang zu Tauwetter.

Allgemeine Uebersicht vom 21. Januar

Ueber Skandinavien liegt ein starkes Druckfallgebiet, das sich südwärts weiterbewegt und langsam Wetterverschlechterung bringt. Wir verbleiben weiter in der warmen Nordwestströmung, so daß wir mit Temperaturen um Null Grad zu rechnen haben.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See Seemi
Memel	1025,6	NNW, 1	bew.	+ 0,4	2	15
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm	1027,9	W. 1	"	+ 3,0	—	8
Hammeren	1028,4	still	heiter	+ 1,0	1	4
Riga	1023,3	W. 2	"	— 5,0	5	4
Libau	1025,6	NW. 3	"	+ 1,0	2	1/10
Ostersund	1017,7	NW. 3	"	+ 1,0	5	30
Wishy	1025,2	NW. 3	"	+ 1,0	2	1
Stockholm	1028,2	W. 3	bed.	— 3,0	5	1

Temperaturen in Memel am 21. Januar

6 Uhr — 0.2 8 Uhr + 0.6, 10 Uhr + 1.5

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr	Jan.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
36		J. C. Jacobsen Madsen	Kopenhagen	Piece de	Ed. Krause
37		Gotland SD Sankowsky	Rotterdam	Schnittholz	A. H. Schwedersky Nach
38		Kandava SD. Bauer	Windau	leer	Kohlen-Impor
39		Orion SD. Delbrinck	Leith	Weizen	Sandelis
40		Elbing IV SD. Schmeer		Getreide	Sandelis
41		Stegelborg SD. Berthold	Kopenhagen	leer	Ed. Krause
42	20	Ostara SD. Meister	Rotterdam	Getreide	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,40 - Wind: WNW. 2 - Strom: 0

Eisbericht

Memel, Seetief und Memel Hafen: Loser Eisbrei oder Neueis, Schiffahrt für schwache Dampfer erschwert, für Segler geschlossen.

Pillau, Hafen: Loser Eisbrei oder Neueis, Schiffahrt für Dampfer unbehindert, für Segler erschwert.

Pillau, Königsberger Seekanal bis Königsberg: Starkes Festeis, Schiffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.

Leitholm, Stettiner Hafen: Festes Eis, Schiffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.

Stralsund: Loser Eisbrei oder Neueis, Schiffahrt für Dampfer unbehindert, für Segler erschwert.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Hauptprobe in Garmisch / Von Karl Lütge

In Garmisch-Partenkirchen werden vom 17. Januar bis 3. Februar als Hauptprobe für das Winter-Olympia des nächsten Jahres die Deutschen Winterkampfspiele durchgeführt, und zwar auf den fast fertiggestellten Olympia-Kampfplätzen.

Hellflutendes Licht bricht über die weißen Hochgebirgsberge an der Südgrenze Deutschlands. Unsichtbar hineingezeichnet, schlingen sich über die Berge fünf bunte Ringe: das Zeichen der Wettleistungsprüfungen, des Olympia 1936.

Die Olympischen Winterspiele gelangen erst zum vierten Mal zum Austrag. Die schneidigen Uebungen in der weißen Bergwelt sind im Reigen der Olympischen Sportfeste neu. Im bisher unbestrittenen Wintersport-Weltplatz St. Moritz wurden die ersten und zweiten Olympischen Winterspiele 1924 und 1928 vor einem erlesenen Publikum aus aller Herren Ländern zur Durchführung gebracht. (Das dritte fand 1932 in Amerika statt). In Garmisch-Partenkirchen weiß man, daß auf den neugeschaffenen und verbesserten Anlagen nicht nur alles bisher bei Wintersportveranstaltungen Gebotene in den Schatten gestellt werden wird, sondern daß darüber hinaus die nächsten Olympischen Winterspiele in den deutschen Alpenbergen als wahre Volksfeste Hunderttausenden statt bisher Zehntausenden zugänglich sein werden.

Alle äußeren Voraussetzungen dafür sind gegeben. Drei Eisenbahnlinien mit Vollspur, sämtlich elektrisch betrieben, stoßen in Garmisch-Partenkirchen zusammen. Die Zufahrt erfolgt schon heute (zum Teil mit den hochelegantenweißblauen Pasions-Expreßzügen) vom nahen München in neunzig Minuten, von Augsburg in kaum längerer Zeit, sodann von Lindau—Kempten—Reutte und schließlich über die Berge von Innsbruck (Italien, Ungarn, Balkan). Der Bahnhof mit seinen drei Bahnsteigen, dem ein vierter hinzugebaut wird, ist für den größten Stoßverkehr gerüstet.

Behäbige, gastlich wirkende, breitausladende Häuser reichen sich in krummen und eigenwillig verlaufenden Straßen in Garmisch und Partenkirchen die Hand. Sie erwarten die Gäste. Nicht weniger denn rund

12000 Fremdenbetten

stehen allein im unmittelbaren Ortsbereich zur Verfügung; die nähere Umgebung, einschließlich München, stellt die doppelte Anzahl Betten.

In den herzerfreuend weiten, von hohen Bergen umschlossenen Talgrund, in unmittelbarem Bereich der Zugspitze, schmiegen sich die Häuser von Garmisch und Partenkirchen, und dort, wenige Minuten von den Wohnungen der Gäste entfernt, sind die Sportanlagen errichtet. Auch die alpinen Skigebiete, wo jederzeit mit sicherem Schnee zu rechnen ist und wo verschiedene Sprungschanzen locken, lassen sich rasch erreichen. Drei Bergbahnen steigen von Garmisch-Partenkirchen aus in die Höhe, davon zwei, nämlich die Wankbahn und die Kreuzeckbahn, als Seilschwebebahnen mit ganz kurzen Fahrzeiten. Die zu einer Weltberühmtheit gewordene bayerische Zugspitzbahn fährt zum höchsten deutschen Berg (3000 Meter) als Schienenbahn; sie kann 2500 Menschen täglich befördern. Rund um Garmisch-Partenkirchen bestehen Wintersportanlagen am Gudiberg, Hausberg, Riessersee, Eibsee und anderen Punkten. Dort finden jetzt bereits Vorkämpfe und Uebungskämpfe statt.

Bei den Neuanlagen wurde ganze Arbeit geleistet. Garmisch hat das **Olympia-Eisstadion unmittelbar hinter dem Hauptbahnhof und dem Zugspitzbahnhof** erbaut. Es wird nach Fertigstellung

10000 Zuschauern

Raum geben; im jetzigen Winter bereits 6000 Menschen. Die Haupttribüne ist überdacht und bietet über die Eisfläche hinweg eine packende Sicht auf die Bergumrahmung. Die Vorrunden- und Zwischenspiele werden auf dem Riessersee und Kainzensee ausgetragen.

Unmittelbar am Gestufe der Berge ragt das Ski-Stadion von Partenkirchen am Gudiberg auf. Parallel zur tüchtigen alte Gudibergschanze wurde die in einem 36 Meter hohen Sprungturm gipfelnde riesige Olympiaschanze neu angelegt. Hier wird man die Helden des gleitenden Brettes mit 90-Meter-Sprüngen durch die Luft schweben sehen.

Noch einen „fliegenden Menschen", jenen auf spiegelndem Eis, sieht man bei den Eisschnellauf-Meisterschaften auf dem Riessersee, wohin Züge einer elektrischen Bahnstrecke und die Zugspitzbahn rasch gelangen lassen. Ueber diesem unter den beiden Warensteinen landschaftlich überaus reizend liegenden Gewässer verläuft sodann mit jetzt zehn Kurven die Olympia-Bobbahn. Dort werden die rassigsten Winterrennen, die Bobrennen, auf den zentnerschweren niedrigen Stahlschlitten ausgefahren.

In D-Zug-Geschwindigkeit

sausen die Bobs vom neuen Startbaus in 910 Meter Höhe zur neuen Zielkurve auf 785 Meter hinab. Für die Zuschauer erheben sich Tribünen oberhalb der langen Geraden und an bestimmten Kurven durch die mit schrillendem Heulen die Bobs rasen sowie am neugebauten Ziel.

Auf der Bobbahn und auf der Eisschnellaufbahn des Riessersees, im Ski-Stadion am Gudiberg und im Olympischen Eisstadion werden in diesem Winter, vom 17. Januar bis 3. Februar 1935, die Deutschen Winterkampfspiele als großzügige Hauptprobe für das Winter-Olympia durchgeführt. Durch sie sollen dem Wintersport, der hohen persönlichen Mut beim Skispringen, bei Langläufen, bei Bob- und Rodelmeisterschaften beansprucht, neue Freunde gewonnen werden, und Deutschlands führender Wintersportplatz will damit zugleich der Welt seine über jeden Zweifel erhabene Eignung zeigen.

Deutsche Meister in Garmisch

Garmisch-Partenkirchen, 21. Januar. Am Freitag hat auf dem Riessersee die Einleitung der großen Meisterschaftsveranstaltung der deutschen Wintersportler stattgefunden. Die Eis-Schnellläufer eröffneten den Reigen; leider befand sich das Eis in einem recht schlechten Zustand. Der Frost hat völlig nachgelassen und das Eis war daher sehr weich geworden. In dem Rennen über 500 und 5000 Meter konnte Willy **Sandtner** sich den Meistertitel sichern. Ueber die lange Strecke erzielte der Münchener mit 8:55 sogar einen neuen deutschen Rekord. Der bekannte Berliner Läufer Barwa endete auf dem dritten bzw. fünften Platz. Das 500-Meter-Juniorlaufen holte sich der Königsberger **Lemke**. Im Kunstlauf konnte sich der deutsche Meister Ernst **Baier** bereits einen derartigen Punktvorsprung sichern, daß sein abermaliger Sieg nicht mehr in Frage gestellt ist. Ebenfalls dürfte sich die jugendliche Meisterin Maxie **Herber** erneut den Titel erkämpfen.

Polens Eishockey-Sieg über Deutschland

Davos, 21. Januar.

Das Eishockeyturnier um die Europa- und Weltmeisterschaft hat begonnen. Die deutsche Mannschaft, die den Europatitel zu verteidigen hat, hatte am Sonntag die polnische Mannschaft zum Gegner, der es gelang, mit 3:1 (1:0, 2:1, 0:0) zu siegen. Damit hat Deutschland die zweite Niederlage hinnehmen müssen, so daß keine Hoffnung mehr besteht, den Meistertitel wiederzugewinnen.

In der Gruppe A fand die Schweiz gegen Ungarn unerwartet heftigen Widerstand und mußte sich mit 1:1 (0:0, 0:0, 1:1) begnügen. Schweden schlug Holland mit 6:0 (1:0, 4:0, 1:0) sehr sicher. Ungeschlagen in der Gruppe C ist die Tschechoslowakei, die gegen Rumänien mit 4:2 einen zweiten Sieg errang. Oesterreich fertigte Belgien überlegen mit 6:1 ab. Die Gruppe D hat in Kanada bereits den Endsieger ermittelt. Die „Winnepeg" hatten wenig Mühe, gegen die sich tapfer wehrenden Letten mit 14:0 (3:0, 7:0, 4:0) zu gewinnen.

Rastenburg besser als Berlin

Einen starken Achtungserfolg konnte die Eishockeymannschaft der ostpreußischen Stadt Rastenburg erzielen, die im Olympia-Eisstadion die Vertretung Berlin verdient mit 3:2 (1:0, 1:2) besiegen konnte.

Deutschland-Schweden 1:1

In Stockholm wird ein deutsch-schwedischer Hallentennis-Länderkampf ausgetragen. Nach den beiden ersten Einzelspielen wurde ein unentschiedener Stand von 1:1 erreicht. Der Schwede Oestberg konnte nach einem Treffen, das 2½ Stunden dauerte, seinen deutschen Gegner Henkel mit 6:3, 3:6, 7:7, 8:6, 6:2 schlagen. Den Ausgleich erzielte Deutschlands Spitzenspieler G. v. Cramm, der nach fehlerlosem Spiel den Schweden Schröder mit 6:0, 6:3, 6:4 besiegen konnte.

Vier-Länderkampf der Berufsflieger in Brüssel

Im Brüsseler Sportpalast kam als Wochenend-Rennen ein Vier-Länderkampf der Berufsflieger zum Austrag, den im Gesamtergebnis die belgische Mannschaft mit 18 Punkten vor Frankreich mit 19 Punkten gewann. Die deutschen Vertreter kamen mit 29 Punkten auf den dritten Platz vor den Holländern mit 30 Punkten.

Willie den Ouden geschlagen

Auf einer Veranstaltung in Amsterdam konnte Rita Mastenbroek im 200-Meter-Rücken-Schwimmen einen neuen Weltrekord erzielen. Sie verbesserte die Bestleistung der Engländerin Phillys Harding von 2:50,4 auf 2:49,6. Außerdem konnte sie ganz überraschend **Willie den Ouden** eine **Niederlage** im 100-Meter-Kraulschwimmen beibringen. Rita Mastenbroek siegte mit 1:06,2 vor den Ouden mit 1:06,6.

Radländerkampf Schweiz-Italien

Der Radländerkampf zwischen Schweiz und Italien, der am Wochenende auf der Basler Winterbahn zur Entscheidung stand, endete **mit einem 2:1 Sieg der schweizerischen Vertreter.**

Blitzlicht wird zum Brandstifter — 12 Verletzte / Eine verunglückte Familienfestlichkeit — Mit Papierdekorationen überreich geschmückt . . .

Essen, 21. Januar. In einer Erdgeschoßwohnung im Blumenkamp, die zu einer Festlichkeit überreich mit Papierdekorationen geschmückt war, geriet beim Abbrennen eines Blitzlichtes ein leichter Vorhang in Brand. Im selben Augenblick stand die ganze Raumdekoration in Flammen. Durch die von der Decke herabfallenden brennenden Papierteile erlitten infolge der zum Teil leichten Kostümierung etwa 12 Personen mehr oder minder starke Brandwunden. Sie wurden durch die sofort zur Brandstelle gerufenen Krankenwagen den Krankenhäusern zugeführt. Bei zwei Personen sind die Brandverletzungen besonders schwer.

15jährige wollte 1jähriges Kind ermorden

Darmstadt, 21. Januar. Ein bei einem Fleischermeister in Niederbeerbach angestelltes 15jähriges Dienstmädchen versuchte das etwa ein Jahr alte Kind der Familie mit einem der Hausapotheke entnommenen Kampfermittel zu vergiften. Durch die Aufmerksamkeit der Mutter konnte das Kind vor dem sicheren Tode bewahrt werden. Das Mädchen gestand auch ein, in der vergangenen Woche einen Brand gelegt zu haben.

Geisteskranker läuft Amok

Bitterfeld, 20. Januar. In der Deutschen Grube bei Bitterfeld sollte ein geisteskranker junger Mann durch die Gendarmerie festgenommen und einer Heilanstalt zugeführt werden. Der Geisteskranke riß sich los, raste, mit einem großen Messer bewaffnet, durch den Ort und stach blindlings auf alle Personen ein, die ihm in den Weg kamen. Alles flüchtete in die Häuser. Drei ältere Personen wurden von ihm durch Messerstiche schwer verletzt. Der Geisteskranke konnte später überwältigt und ins Krankenhaus gebracht werden.

Grubenunglück in Oberschlesien

Kattowitz, 21. Januar. Auf der Oheimgrube bei Kattowitz ereignete sich in der Nacht zum Sonnabend ein schweres Einsturzunglück. Bei einem heftigen Gebirgsstoß ging das Hangende auf der 590-Meter-Sohle zu Bruch. Die hier beschäftigten sechs Bergleute wurden verschüttet. Die Rettungsmannschaft konnte nach einigen Stunden zwei Bergleute bergen. Sie waren leicht verletzt. Zwei Stunden später konnte noch ein Bergmann zu Tage gefördert werden. Er hatte schwere Verletzungen erlitten. An die übrigen drei Verschütteten konnte die Rettungskolonne noch nicht herankommen; es besteht wenig Hoffnung, sie noch lebend zu bergen.

Großfeuer in einem Londoner „Krankenhaus für alte Leute"

London, 21. Januar. Im linken Seitenflügel eines „Krankenhauses für alte Leute" in Ost-London brach am Sonntag abend Großfeuer aus, so daß 250 bettlägerige Kranke in große Gefahr kamen. Dank der schnellen und sachgemäßen Hilfeleistung der Krankenschwestern und Pfleger wurden aber die hilflosen alten Leute binnen kurzer Zeit geborgen. Als eine halbe Stunde nach Ausbruch des Brandes der Dachstuhl einstürzte, befand sich niemand mehr in dem Gebäude. Nach zweistündiger Arbeit gelang es der mit 20 Motorspritzen angerückten Feuerwehr, das Feuer zu löschen.

Rom, 21. Januar. In Mittelitalien hat sich die seit Tagen herrschende Kälte noch verschärft. In der Nacht zum Sonntag wurden u. a. in Perugia und Rom 7 Grad unter Null festgestellt. Der strenge Frost hielt — eine Seltenheit — in Rom sogar den ganzen Sonntag über an und steigerte sich noch gegen Abend.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied sanft am 20. d. Mts., 11¾ Uhr, nach schwerem in Geduld getragenem Leiden meine einzige liebe Tochter, Schwester und Nichte

Gertrud

im vollendeten 36. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen

Frau M. Haltner

Heydekrug, den 21. Januar 1935.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. Januar 1935, nachmittags 1½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Die Scheidestunde schlug zu früh, doch Gott der Herr bestimmte sie. [488

Bei der Geflügelausstellung haben gestern noch folgende

Lose gewonnen:

92	119	148	155
166	200	326	355
468	470	524	535
572	668	720	

Obige Gewinne sind gegen Vorzeigung des Loses bei **Schmidtke** Grabenstraße 2 bis Freitag abend abzuholen.

Touristenverband in Litauen, Filiale Memel
Libauer Straße Nr. 13, Memel.

Wir teilen hierdurch unseren Mitgliedern sowie allen sonstigen Interessenten mit, daß unsere Büroräume ab 20. Januar 1935 aus dem Hotel „Viktoria" nach der Libauer Straße Nr. 13 übergeführt werden.

Bei dieser Gelegenheit teilen wir mit, daß von uns im ersten Halbjahr 1935 folgende

Massen-Exkursionen nach Kaunas

veranstaltet werden:

25. Januar, 15. Februar, 16. März, 5. April, 26. April, 10. Mai.

(Aufenthalt in Kaunas bis zu drei Tagen).

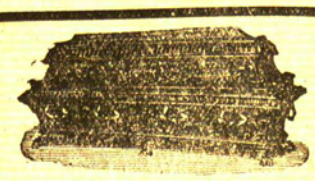
Preis der Hin- und Rückfahrt:
III. Kl. — Lit 13,50, II. Kl. — Lit 20.—

Anmeldungen in unserem Lokal, Libauer Straße Nr. 13 während der Sprechstunden täglich von 15—18. [483

Apollo Täglich 5 und 8¼ Uhr
Da stimmt was nicht
De Kowa — Oper Martha
Der Kuckuck am Steuer

Kammer Täglich 5 und 8¼ Uhr
Polenblut
Anny Ondra, Ivan Petrovich
Zwei Feinde — Indien

Kammer
Des großen Erfolges wegen noch
Dienstag und Mittwoch 2¼ Uhr
Jugend-Vorstellungen
nur 1.- Lit, ab 1.50 Lit, Kind. 50 Cent
G'schichten aus dem Wiener Wald
Beiprogramm



W. Gabrowsky
Tischlermeister
Töpferstraße 21 Telefon 613
empfiehlt bei Trauerfällen 5136
Särge nebst Ausstattungen billigst
Meinen erstklassig. Leichenwagen mit 2 Rappen bespannt stelle ich unentgeltlich zur Verfügung.

Capitol Sonntag zum letzten Mal 6 und 8½ Uhr
Vlasta Burian, Gretel Theimer, Werner Fütterer in dem grossen deutschen Militärlustspiel
Der Adjutant Seiner Hoheit
Beiprogramm

Deutsches Theater Memel
Telefon 182

Montag, den 21. Januar 1935, abds. 8,15 Uhr, (Abonnement grün — nicht Volksvorstellung) und
Dienstag, den 22. Januar 1935, abds. 8,15 Uhr (Abonnement rot)

„Weh' dem, der liebt"

Mittwoch, den 23. Januar 1935, abds. 8,15 Uhr (Abonnement weiß). Erstes Auftreten d. Intendanten F. W. Nadolle als „Charly" in

„Der Lügner und die Nonne"
Ein Theaterstück von Kurt Götz.

Donnerstag, den 24. Januar 1935, abends 8,15 Uhr (halbes Abonnement, blaue Karten)

„Der Lügner und die Nonne"
„Charly": Intendant F. W. Nadolle

Zu sämtlichen Vorstellungen auch freier Kartenverkauf. (450

Liederfreunde
Dienstag 8 Uhr.

Liedertafel
Dienstag 8 Uhr

Verkäufe

Eine guterhaltene **Nähmaschine** Singer u. 1 Gasbügeleisen 8 kg zu verkaufen.
Srugies Mühlenstraße 100

Ein größerer Posten **Kleeheu** verkäuflich. Zu erfragen bei **Kawohl** Werftstraße Nr. 1

Kaufgesuche

1 Lokomobile gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. **2942** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gut erhaltene **Pferdesiele** zu kaufen gesucht. **Junker**, Memel II Schulsteig 3

Geldmarkt

2000 Lit zur ersten Stelle auf ein Stadtgrundstück gesucht. Angeb. u. **2943** a. die Abfertigungsst. dieses Bl.

Grundstücksmarkt

2 Stadtgrundstücke im Preise von 25 bis 40 000 Lit zu kaufen gesucht.
Schurwin Schanzenstraße 2 Tel. 359.

Stellen-Angebote

Jüngeren **Gärtnergehilfen** sucht **Scharffetter** Gut Janischken

Gesucht wird erfahr., saub. älteres **Mädchen** bezw. **Stütze** für herrschaftl. Haushalt. Angebote mit Zeugnisabschriften oder Angabe früh. Stellen unter **2941** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Inventur-Ausverkauf
Noch billigere Preise!
Damen-Sport-Mäntel . 85.-. 55.-, 37.-
Damen-Mäntel mit Pelzkragen
gute Stoffe u. schicke Verarbeitung **135.-, 90.-, 65.-**
Damen-Plüsch- und Krimmer-Mäntel und -Jacken spottbillig
Herren-Mäntel
bester Sitz, zu enorm billigen Räumungspreisen.
Stoffe jeder Art, teils zur Hälfte des früheren Preises!
E. Millner
Fleischbänkenstrasse 2

Das zur
Walter Kupschus'schen Konkursmasse
gehörige Warenlager, bestehend in verschied. Kolonialwaren nebst Geschäftsutensilien, sowie ein Radioapparat und eine Chaiselongue, zus. im Taxwerte von Lit 2667.40 soll mögl. im Ganzen verkauft werden. (493
Verkaufstermin Freitag, den 25. d. Mts., vorm. 11 Uhr an Ort u. Stelle, **Hirschberaerstr. 1.** Bietungskaution Lit 200.—. Zuschlag bleibt vorbehalten.
Der Konkursverwalter
Albert Hiehle

4-Zimm.-Wohn. mit Diele und allem Zubehör per sofort zu vermieten. Zu erfragen **C. F. Schwerdter**

Moderne **3-Zimmer-Wohn.** mit Bad, kalt und warm Wasser usw. v. gleich oder später zu vermieten. **A. Holzhauer** Libauer Str. 19.

Eine kleine **2-Zimm.-Wohn.** an Wohnungsberechtigte zu vermieten. Zu erfragen **Ferdinandsplatz 3** links.

Wohnung (Zimmer und Küche) in Janischken, Schulstraße, ab sofort zu vermieten. Zu erfragen: Büro **Laaser & Neumann**

Mietsgesuche

1 kl. leeres Zimmer evtl. mit Küche, eine **Schlafstelle** für ein Mädel ab 1. 2. 35 gesucht. Angeb. u. **2946** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Ehrliches Mädchen sucht bei einer ält. Dame Stelle als **Mitbewohnerin** Angeb. unt. **2939** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Rosinen zur Weinbereitung
Hopfen, Bienenhonig
billigst bei (474
Bernh. Burstein, Fr.-Wilh.-Str. 2, Tel. 910

Tücht., kinderliebes **Mädchen** wird gesucht **Roßgartenstr. 12 b** 2 Treppen rechts

Möbl. Zimmer mit Schlafkabinett z. vermieten **Parkstraße 7 Stöllger**

Aufwartung für ¾ Tag per sof. gesucht **Bahnhofstraße 8,** 2 Treppen

Möbl. Zimmer sep. Eing., elektrisch Licht, volle Pension. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

Stellen-Gesuche

Suche zum 15. 2. od. 1. 3. eine Stelle als **Wirtin** od. **Stütze** b. alleinstehendem Herrn od. Ehepaar. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unt. **2944** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Witwe sucht Stell. im frauenlos. Haushalt. Angebote unt. **2945** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

2-Zimmer-Wohn. mit Küche vom 1. 2, zu vermieten **Magazinstraße 4.**

Separat gelegenes **leeres Zimmer** zu vermieten **J. Podszus** Parkstr. 5, 1 Treppe

---



Bekanntmachung!
Hundesteuer!

Die Hundesteuer-Veranlagungsbescheide für 1935 werden den Steuerpflichtigen in diesen Tagen zugestellt. Wir ersuchen, die Zahlung für das erste Vierteljahr sofort bei der Zustellung des Steuerzettels zu leisten. Zugleich weisen wir darauf hin, daß jeder Zu- und Abgang von Hunden innerhalb 14 Tagen anzuzeigen ist (Rathaus Zimmer 19). Zuwiderhandlungen können mit Geldstrafe bis zu 100.— Lit bestraft werden. (46

Memel, den 19. Januar 1935

Der Magistrat
Steuerverwaltung

Versteigerung!

Dienstag, d. 22. Jan., vorm. 10 Uhr, Rippenstraße 10, über:

1 Schreibtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 Sofatisch m. Decke, 6 Stühle, 1 Linoleumteppich, 1 Lampenschirm, **Bettgestell m. Matratzen,** 1 Küchenschrank, **1 Nähmaschine,** 1 Gaskocher mit Tisch, sowie div. **Küchen- u. Wirtschaftssachen.** (464

M. Edelmann, Auktionator
Friedrich-Wilhelm-Straße 1.

R·S·M·

Außerordentliche General-Versammlung des Rad-Sport Memel
am **6. Februar** abends 8 Uhr, in **Fischers** Weinstuben.

Tagesordnung:
1. Ersatzwahlen des Vorstandes
2. Verschiedenes.

Falls die Versammlung nicht beschlußfähig ist, findet eine halbe Stunde später eine zweite Versammlung statt, die laut Statut auf jeden Fall beschlußfähig ist.

Der Vorstand

Achtung Zimmerer!

Die **General-Versammlung** findet den **26. 1. 1935,** abends 6 Uhr, statt. Erscheinen ist Pflicht.

Der Vorstand

Für die **Winterhilfe Bommelsvitte** sind ferner bei uns eingegangen:

Ungenannt 5 Lit, Ungenannt 10 Lit.

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.

Verlag des Memeler Dampfboots.

Wer nimmt einen sechs Wochen alten Knaben **für eigen an?** Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

Hausschneiderin empfiehlt sich billig. Angeb. u. **2940** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Bitte, wollen Sie notieren: „Mehrumsatz durch Inserieren!"



Kaufe am Donnerstag, dem 24. Januar 1935
fette transportfähige Schlachtpferde

8 Uhr morgens in Memel (Verladerampe)
9,30 Uhr morgens in Buddelkehmen (Gasthaus Günther)
10 Uhr vormittags in Prökuls (Pferdemarkt)
10,30 Uhr vormittags in Willkieten (Gasthaus Feldkeller)
11 Uhr vormittags in Saugen (Gasthaus Nickschat)
11,30 Uhr vormittags in Rudienen (Gasthaus Bolz)
12 Uhr mittags in Heydekrug (auf meinem Hof)
1 Uhr nachmittags in Uszlöknen (Gasthaus Wiechmann)
1,30 Uhr nachmittags in Kugeleit (Gasthaus Loll)
2 Uhr nachmittags in Stonischken (Gasthaus Klein)
3 Uhr nachmittags in Pogegen (Gasthaus Biallas)
3,30 Uhr nachmittags in Willkischken (Gasthaus Kannegießer).

Es kommen nur fette Pferde in Frage. Abnahme erfolgt sofort. Atteste mitbringen. [489

Adalbert Rittens
Heydekrug, Telefon 188.

Die Abteilung der Aktiengesellschaft „Maistas", Lietuvos Eksportas, Memel II, bringt der geehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß ab

16. Januar in allen Verkaufsstellen die Preise für sämtl. Schweinefleisch sowie Fleischwaren bedeutend herabgesetzt sind.

Schweinefleisch u. Fleischwaren werden unter strenger Kontrolle der Veterinäraufsicht bei uns nur aus erstklassigem Material hergestellt.

Lietuvos Eksportas Memel II

Jeder MD **Druck**

es sei ein Gebrauchs- oder Feindruck, ist von innerem Gehalt, denn er zeugt in seiner tadelfreien Ausführung von gewerblichem Können

Jeder MD **Druck**

wirbt für die Firma, die sich seiner bedient

Inventur-Ausverkauf bei F. Lass & Co.

ist immer etwas Besonderes! Beginn Montag, den 21. Januar 1935